

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1897 unter Nr. 7437.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgepolte Kolonelle
 oder deren Raum 40 Pf., für
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr
 vormittags geöffnet.
 Preisprophet: Amt 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Benth-Straße 2.

Sonntag, den 18. Juli 1897.

Expedition: SW. 19, Benth-Straße 3.

„Schutz der nationalen Arbeit.“

Wo stehen wir? Wohin geht die Fahrt?
 In anderen Jahren pflegt das politische Leben still zu
 werden während dieser Sommermonate. Jetzt ist es anders.
 Tiefe Erregung beherrscht alle Gemüther.

Es zittert im Volke nach, was das parlamentarische
 Leben des Winters und Frühjahres gebracht hat. Wie
 mit Unfruchtbarkeit geschlagen war die oberste
 Vertretung des deutschen Volkes, der Reichstag. Wohl
 waren frühere Reichstage sicherlich nicht besser als
 der gegenwärtige, wohl hat er noch eher als seine Vorgänger
 allzu schamlosen Gelüsten der Reaktion Widerstand geleistet,
 wohl zählen zur Majorität in ihm nicht die Parteien
 der allerschärfsten Volkseindlichkeit. Aber er war
 doch bei weitem nicht reif und nicht kräftig
 genug, um den rückwärts drängenden Mächten ent-
 schiedene Fehde anzufangen und seinerseits fähig auf
 der Bahn nach vorwärts voranzuschreiten. Es
 herrschte fast ein Gleichgewicht zwischen den widerstreitenden
 Kräften.

Und die Regierung befah auch kein Gewicht, um die
 Waagschale vom toten Punkte zu treiben. Ihr Herz war bei
 der Reaktion der Agrarier und der Bürokraten und sie nahm
 gern vom Reichstag, was er zu geben sich bereit finden ließ,
 für die „notleidende Landwirtschaft“, für den bedrängten
 Mittelstand und für den allzeit gehätschelten Liebling
 Militarismus. Aber alles, was der Reichstag gab, war denen
 zu wenig, welche da forderten.

Die Regierung hat zu wenig Kreuzer und Torpedos be-
 kommen. Der große Magen der Agrarier fühlte sich noch lange
 nicht gesättigt. Der Mittelstand jammerte heftiger denn je, daß
 er zu Grunde gehe. Die Arbeiterklasse aber, die große schaffende
 Masse, das Fundament der Gesellschaft, sie blieb in den
 dunklen Tiefen vergessen und unberücksichtigt.

Stagnation und Unbefriedigtsein auf allen Seiten — das
 war das Resultat der neuesten deutschen Entwicklung, das ist
 die Signatur unserer Tage.

Und das Unbefriedigtsein der Reaktion schaffte sich Lust
 in dem Auf: Fort mit diesem Reichstag!

Es wurde das Wort gemünzt von den „vaterlands-
 losen Gesellen“.

Es muß anders werden — ruft die Reaktion. Und daß
 es anders werde, rüstet sie eifrig, eifriger denn je.

Die Regierung will sich „verjüngen“. Es soll vorbei
 sein mit den zahmen Ministern, die „mit Zentrum und Frei-
 sinn partiierten und gar mit der Sozialdemokratie kokettierten.“
 Fort mit den „Sozialreformern“, mit Verlepich und Bödiker,
 fort mit den Anhängern der Handelsverträge, den Freunden
 der Mittelparteien, den Marschall und Böttcher. Neue
 Männer vor. Nur der Hauptmann wird noch gesucht,
 Hohenlohe, der Katholik, der Alte, der viel zu Entwürdigte,
 dessen Sohn gar den Junungsstöpsel abhold, Hohenlohe muß
 fallen, wird sich im Herbst zurückziehen. Es fehlt eine „feste
 Hand“. Ein Kürassierstiefel wird gesucht und er-
 wartet.

Und was soll die „feste Hand“ thun, auf wessen Nacken
 soll der Kürassierstiefel treten?

„Schutz der nationalen Arbeit“, das alte Wort,
 mit dem nicht Bismarck die Zoll- und Plünderungspolitik ein-
 leitete, ist wieder die Lösung der Unzufriedenen, der Mittelbier
 und Mittelhandsschreier geworden. „Schutz der nationalen
 Arbeit“, schallt es auf allen Gassen. „Schutz der nationalen
 Arbeit“, das ist der Röder, an dem das Volk abbeißt, soll
 an dem es sich verbluten soll. „Schutz der nationalen Arbeit“
 ist die konservative Parole für die Reichstagswahl des nächsten
 Jahres.

Der Großgrundbesitz sieht sich geschmälert in seinen
 Einkünften durch die Auslandskonkurrenz, bedrängt in seiner
 Herrschaftstellung durch den Vormarsch der Industrie. Durch
 staatlichen Normalpreis des Getreides und Münzverfälschung
 — abgesehen von der endlosen Reihe der „kleinen Mittel“
 und Liebesgaben — soll die ungünstige Entwicklung gehemmt
 und die alte Position gefestigt werden. Der Adel Ostpreußens
 will Herr bleiben in Preußen. Das niedrige Volk, frohlockend
 und Tribut leistend, soll der Schmelz seiner Herrlichkeit sein
 und bleiben.

Aber auch dem Mittelstand, den Junungsleuten und
 Krämerlein, soll geholfen werden, denn er ist die Stütze des
 Staates und der Monarchie. Er muß bei guter Laune ge-
 halten werden. Ihm zu Liebe soll das Unmögliche möglich
 gemacht werden: der Großbetrieb, die technische Entwicklung
 sollen eingeschränkt werden. Und die Arbeiter sollen behindert
 werden, ihre Forderungen erschallen zu lassen. Zu viel schon
 hat ihnen die winzige Wäckerleivorbereitung gegeben.

Dafür soll der Militarismus weiter blühen und ge-
 deihen. Neue Kanonen und sehr viele neue Schiffe. Die Macht
 Deutschlands soll auf allen Meeren fühlbar werden. Der
 deutsche Handel, der durch den Fleiß der Industrie
 und die Tüchtigkeit der Arbeiter groß geworden,
 soll durch waghalsige Abenteurerpolitik gefährdet werden.
 Und die gewaltigen Kosten trägt dasselbe arbeitende Volk,
 dessen Lebensmittel schon übergenug durch Zölle und Steuern
 verteuert sind.

Was aber für dies arbeitende Volk geschehen
 soll, davon sagt der „Schutz der nationalen Arbeit“ nichts.

Davon kein Wort in Miquel's, des Propheten dieses aller-
 neuesten Kurzes, Solinger Programmrede.

So wird die nationale Arbeit „geschützt“.

Die soziale Reform ist längst eingetroffen. Sonstige
 Wünsche des Volkes dürfen weniger als je auf Erfüllung
 rechnen. Selbst, was längst vom Regierungstische zugesagt
 wurde, wird nicht erfüllt; fern liegt die Reform des Militär-
 Strafprozesses, fern die preussische Wahlrechtsreform, fern die
 Erleichterung des Vereinslebens.

„Schutz der nationalen Arbeit“ predigt Miquel und seine
 agrarischen Freunde. „Schutz der nationalen Arbeit“ soll der
 Reichstag endlich schaffen.

Aber der Reichstag ist störrisch, denn er ist gewählt vom
 Volke, und kann das Volk, seine Wähler, nicht völlig der
 Venepolitik mächtiger Klippen preisgeben.

Also: Gegen das Reichstagswahlrecht. Das
 ist die Krönung des nationalen Schutz-
 programms.

Aber das Reichstagswahlrecht steht in der Obhut eben
 des störrischen Reichstages. Will man das ändernde, den
 Staatsstreich, noch vermeiden, so muß der Reichstag
 so gestaltet werden, daß er zu einer Selbstkastration geeignet
 wird, daß er, gleich wie einige bundesstaatliche
 Landtage es schon vollbracht, das Recht, das
 ihn gewählt, selbst verrät.

Also „nationale“ Reichstagswahlen! Ver-
 minderung der „Vaterlandslosen“, des Zentrums, des Frei-
 sinns; vor allem der Sozialdemokratie!

Und als Vorbereitung dazu: Knebelung des Vereins-
 rechts, lex Reck!

Die Arbeiterklasse, welche man im „Schutzprogramm“ nicht
 kennt, im Trutzprogramm wird sie doppelt gewürdigt.
 Sie soll bedrückt werden unter dem Vorwand, daß sie Staat
 und Gesellschaft untergrabe, während sie die Ausbeutung be-
 seitigen und den wirklichen Schutz der Arbeit
 schaffen will.

Die Arbeiterklasse, deren Bestrebungen aus der Zeiten
 Drang, aus der Notwendigkeit der Entwicklung erwachsen,
 läßt sich aber nicht mundtot machen und, wenn die
 Herrschenden ihrer Noth nicht achten, so schafft sie sich
 selbst Beachtung.

Sie schafft sich Beachtung mit und ohne lex Reck.
 Wird das Knebelgesetz in der nächsten Woche, der Ent-
 scheidungswoche dieses politischen Sommers, beseitigt, so
 nimmt die Arbeiterklasse, ohne faule Raft zu halten, den
 Streit auf für Fortschritt und Freiheit, gegen die Reaktion.

Wird das Knebelgesetz bewilligt, so beginnt doppelt scharf
 und doppelt lustig der Krieg, so wird des neuen Ausnahme-
 gesetz Handhabung selbst tausendfachen Anhalt bieten, um die
 Ungerechtigkeiten unserer Zustände den Massen ins Bewußtsein
 zu bringen.

Die Reaktion rüstet. Die alten Mächte des
 Feudalismus und der Bürokratie wollen nicht ab danken und
 sammeln im verborgenen ihre Kräfte.

Das Volk aber rüstet doppelt.

Daß wird verkündet „Schutz der nationalen Arbeit“ und
 hinter diesem Anhängerschild warten Agrarier und Künstler
 und Flottenschwärmer auf gute Beute.

Hier aber gilt es zu streiten für Arbeiterschutz und Be-
 freiung des Landarbeiters, für Koalitionsrecht und für eine
 freiheitliche geistige Entwicklung des deutschen Volkes.

Zimmer schärfer rücken die Gegner gegen einander zum
 Wahlkampf. Entscheidende Schlachten stehen
 bevor!

Politische Ueberflucht.

Berlin, 17. Juli.

Miquel's Rede in Solingen findet allenthalben große Be-
 achtung. Es ist die erste Kundgebung seitens der „neuen Regierung“
 und seitens desjenigen ihrer Mitglieder, der einen höheren Rang in
 derselben erhielt und von dem noch so viel erwartet wird. Wir
 haben und gestern schon genügend über diese Rede ausgesprochen.
 Wir wollen noch einige Bemerkungen der Presse anführen, da diese
 zugleich ein recht interessantes Licht auf die Stimmungen und Er-
 wartungen der verschiedenen Parteien werfen.

Die Regierungsblätter begleiten natürlich die Ausführungen
 des Ministers mit devoter Zustimmung. So sagt die „Nordd.
 Allg. Ztg.“:

„In ebenso sichtlichster wie prägnanter Darlegung sind in dieser
 Rede die wesentlichen Gesichtspunkte hervorgehoben,
 welche zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands
 dienen mögen und die der Herr Minister insbesondere den nächst-
 beteiligten zur Verberichtigung empschlen wollte, um dadurch zur
 Abschwächung der vielfach übertriebenen Gegen-
 sätze beizutragen.“

Wenig spricht sich die „Post“ aus und benützt auch diese
 Gelegenheit, für die lex Reck Propaganda zu machen:

„Der Nachdruck, mit welchem der Redner es als ein charakte-
 ristisches Merkmal des Hohenzollernregiments begründete, über den
 Parteien zu stehen und keine einseitige Partei- oder Wirtschafts-
 politik zu treiben, wird hoffentlich auch im Reichlande, wo
 man jetzt so eifrig bemüht ist, Sturm gegen die angeblich dem
 ostelbischen Agrarertum verfallene Regierung zu
 erregen, seiner Mahnung zur Sammlung aller staatsverhaltenden
 Kräfte Gehör verschaffen.“

Man wird gegenüber dieser programmatischen Kundgebung,
 wenn anders man der Wahrheit die Ehre geben will, schon jetzt
 nicht weiter von reaktionären Tendenzen in der
 Regierung reden können. Werden aber erst die Worte in ent-
 sprechende Taten umgesetzt, so wird zweifellos auch in denjenigen

Kreisen unseres Volkes, welche jetzt noch unter dem Banner der
 planmäßig betriebenen Verbergung stehen, der Ruf zur Samm-
 lung um die Regierung lauten Wiederhall finden.“

Die Deutsche Tageszeitung“ ist voller Freude und
 nur am Schluß ihrer Ausführungen fließt ein leichter Zweifel ein,
 ob ihre Hoffnungen sich nicht vielleicht doch als zu hochfliegend er-
 erweisen könnten. Sie schreibt:

„Unser Urtheil über die Rede des Herrn Ministers kann kurz
 und knapp sein. Sie entspricht allenthalben unseren An-
 schauungen. Auch wir wollen keine einseitige Bevorzugung ge-
 wisser Klassen und Berufsgruppen. Wir wollen nur im politischen
 wie im wirtschaftlichen Leben Gerechtigkeit. Weil aber Mittelklassen
 und Landwirtschaft früher zugestandenem Maße vernach-
 lässigt worden sind, haben sie jetzt berechtigten Anspruch auf
 besonderen Schutz. Das hat der Herr Minister
 unumwunden ausgesprochen, daß sie jetzt besonderen Schutzes be-
 dürfen. Vielleicht hätte er noch hervorheben können, daß gerade
 Mittelstand und Landwirtschaft für die Erhaltung des Staats-
 wesens nöthiger sind als die anderen Gruppen und Kreise.
 Wir verargen ihm aber nicht, daß er diesem eigentlich selbst-
 verständlichen Gedanken nicht besonderen Ausdruck gegeben
 hat. Von der ihm eigenen Klugheit, Klarheit und Kraft erwarten
 wir, daß er das Seine dazu beitrage, diese seine trefflichen Worte in
 geschweherte Taten umzusetzen. Sollte das leise wieder auf-
 keimende Vertrauen noch mal's getäuscht werden, dann dürfte es
 nur sehr schwer wieder Wurzel schlagen.“

Die nationalliberalen und Zentrumsblätter sprechen sich sehr
 kühl und ablehnend aus. Sie bemerken mit Recht, daß Miquel sich
 eigentlich nur in Gemeinplätlichkeit ergangen ist, aus denen man
 alles mögliche herauslesen kann. Trotzdem fehlt es den Blättern dieser
 Richtung auch nicht an dem sehr berechtigten Mißtrauen gegen das,
 was von diesem Redner zu erwarten ist. „Die „National-
 Zeitung“ meint:

„... Aber nachdem wir dem Redner unsere Bewunderung
 aufgedrückt, daß der Minister es uns nicht verübeln, wenn wir
 uns mit dem Ersuchen an ihn wenden, daß die Königin an
 Polonus rüchelt: „Mehr Inhalt, weniger Kunst!“ Die Gegensätze
 und Schwierigkeiten der inneren preussisch-deutschen Politik sind,
 nicht am wenigsten durch die Schuld der Regierung, deren einfluss-
 reiches Mitglied Herr v. Miquel schon war, bevor er zum Bi-
 zepresidenten des Staatsministeriums aufrückte, so scharfe und große,
 daß mit allgemeinen Mahnungen zum Frieden, zur
 Verständigung, zum Ausgleich nichts erreicht werden
 kann. Die Solinger Rede läßt die Dinge im besten Falle auf dem
 Fleck, wo sie vorher waren. Im besten Falle: nämlich wenn einzelne
 darin enthaltene Andeutungen nicht bestimmt sind, weitere Nach-
 giebigkeit gegenüber dem Agrarertum einzuleiten, so daß die Rede
 den Widerspruch gegen die Regierungspolitik noch verschärfen
 müßte.“

Die Rede des Herrn Ministers hätte kaum anders zu lauten
 brauchen, wenn er namens einer Regierung gesprochen hätte, die des
 allgemeinen Vertrauens sicher wäre, den unbestrittenen Anspruch
 auf allgemeine Anerkennung besäße. Aber so zu stehen, wie Herr
 von Miquel nach Ausweis seiner Solinger Rede, ist wahrscheinlich kein
 zweiter politischer Thätiger Deutscher, unter den Vorkämpfern wie unter den
 Jungen. Die Regierung, in deren Namen er spricht, befindet sich
 in einer Umbildung, von der man noch nicht weiß, wie weit sie
 reichen und was sich als ihre praktische Bedeutung herausstellen
 wird. Das Vertrauen in die Zukunft, von dem der Minister
 spricht, ist tief erschüttert durch Beweise trauriger Schwäche der
 Regierung gegenüber von ihr selbst als unbedeutend angesehenen
 Forderungen, durch verkehrte Maßregeln und falsche Ausläufe, durch
 die fast vollständige Aufzehrung eines großen moralischen Kapitals,
 welches vorhanden war. Zur „Versöhnung der Gegensätze“ hat die
 Regierung, in deren Namen Herr von Miquel sprach, sich nicht im-
 stande erwiesen, und so müssen diese Gegensätze trotz der Solinger
 Rede angeklumpt werden.“

Die „Magdeburgische Zeitung“, der Herr v. Miquel
 einst sehr nahe gestanden hat, erinnert in recht böspäster Weise
 daran, daß antimilitarische Blätter schon lange voraus die
 Programmrede angekündigt hätten. Das Blatt fährt dann fort:

„Neue Gesichtspunkte wird man in dem Programm,
 das wir weiter unten abdrucken, nicht finden. Die Regierung wolle,
 daß ist der langen Rede kurzer Sinn, auf einer Mittellinie bleiben
 und die Interessen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und
 Schifffahrt mit einander versöhnen. Wenn dieses an und für
 sich sehr löbliche Programm so ausgeführt wird,
 wie in den letzten Jahren, so wird es wohl nicht
 bloß bei der Zerklüftung der Produktendböden und bei ähnlichen ein-
 seitigen Maßregeln, die Herr v. Miquel mit unterzeichnet hat, sein
 Verwenden haben, sondern wir werden dann wohl noch weitere
 trübe Erfahrungen machen. Auf die Ausführung von Pro-
 grammen kommt eben alles an.“

Nicht bezeichnend ist es auch, daß die „Germania“ sagen
 kann, das Miquel'sche Programm deckt sich in wirtschaftlicher
 Hinsicht eigentlich mit dem Programm des Zentrums. Sie fügt
 hinzu:

„Den Grundgedanken der Miquel'schen Programmrede
 können wir also mit Freuden zustimmen; ob auch der Aus-
 führung dieses Programms — und darauf kommt es
 an — bleibt abzuwarten, sobald in dieser Beziehung positive
 gesetzgeberische Vorschläge gemacht werden. Herr
 v. Miquel hat aber mit der vorsichtigen Klugheit, die ihm eigen ist,
 geflissentlich jeden konkreten Vorschlag vermieden
 und auf allgemeine Gedanken sich beschränkt, die schließ-
 lich jedermann unterschreiben kann, und die bisher auch von
 jeder Regierung als wirtschaftliches Programm
 kundgegeben worden sind. Sozialpolitische Fragen, ins-
 besondere in bezug auf die Arbeiterfrage, hat Herr v. Miquel
 auffälliger Weise gar nicht berührt, obgleich er seine Rede in
 einem Bezirke hielt, wo die industriellen Arbeiter die Mehrzahl der
 Bevölkerung ausmachen. Will aber Herr v. Miquel sich nicht zur
 Sozialreform in den Arbeiterklassen des Reichs bekennen?“

Auch die national-soziale „Zeit“ weist auf das Fehlen jeder
 Bemerkung über die Arbeiterfrage hin. Dies ist auch thafächlich,
 wie wir ebenfalls schon gestern hervorhoben, daß eigentlich
 Charakteristisches an dem ganzen Miquel'schen Programm. Die
 Arbeiterklasse existirt nicht für die „neue Regierung“.

Der Unfall des Herrn Schoof ist der nationalliberalen Presse unangelegen. Einige Blätter dieser Parteilichung meinen, Schoof dürfte nun auch aus dem Parteiverbande austreten müssen. Andere sagen offen, es wäre schon längst Zeit gewesen, jenen Herrn, der immer schon ein unsicherer Kandidat gewesen sei, aus der Fraktion zu entfernen und ihn den Agrariern zu überlassen.

Wenn die Nationalliberalen alle „unsicheren Kandidaten“ aus ihrer Partei entfernen wollten, so dürfte dieselbe erheblich zu zusammenschmelzen.

Ein großes Mittel fordert wieder einmal der Bund der Landwirthe. In einer mehr als 8 Zeitungsspalten füllenden Eingabe an den Reichskanzler, die Staatssekretäre des Innern und des Ackerbau- und sämtliche preussische Staatsminister fordert die Bundesleitung nichts weniger als ein sofortiges Einfuhrverbot gegen ausländisches Brotgetreide zunächst auf die Dauer von 6 Monaten!

Wir zitieren aus dem charakteristischen Altkleid vollständig bloß die letzten Absätze:

„Vollständige Einfuhrverbote sind zulässig und nützlich auf die Gesundheit, die Veterinärpolizei und die öffentliche Sicherheit, oder aus anderen schwerwiegenden Gründen.“

Diese zuletzt erwähnte Bestimmung hätte unseres Erachtens überhaupt keinen Sinn, wenn damit nicht hätte die Möglichkeit geschaffen werden sollen, für außerordentliche, vorher nicht gedachte Zustände die vertragsrechtliche Zulässigkeit von Ausnahmegesetzen zu schaffen.

Wesentlich der russische Handelsvertrag ist es aber, der für die vorliegenden volkswirtschaftlichen Fragen ausschlaggebend in betracht kommt.

Oesterreich-Ungarn besitzt gar kein Ausfuhrinteresse mehr für Brotgetreide nach Deutschland, seine bezahlliche Ausfuhr war bereits in den letzten Jahren gleich Null. Es ist nur bei Gerste und Mais interessiert, deren Einfuhr nach Deutschland ja zunächst nicht verboten werden soll.

Amerika, das überhaupt nur Weisbegünstigung bei uns besitzt, könnte sich über die Maßregel umsoweniger beklagen, als die neueste Zollgesetzgebung der Vereinigten Staaten eine solche Maßregel nur als völlig berechtigte Vergeltung erscheinen läßt; ja es müßte die so gegebene Möglichkeit, die amerikanische Getreide-Einfuhr nach Deutschland zu beschränken, unseres Erachtens der Regierung eine höchst erwünschte Gelegenheit sein, den Vereinigten Staaten gegenüber Repressalien zu üben.

Sind sonach vertragsrechtliche Hindernisse den hauptsächlich interessierten Staaten Rußland und Amerika gegenüber überhaupt nicht vorhanden, und lassen sich die Oesterreich-Ungarn und Rumänien gegenüber thatsächlich vorliegenden formalen Hindernisse in erster Unterhandlung zweifellos leicht beseitigen, so läßt sich nur noch die Frage der Rücksicht auf das Interesse der inländischen Konsumenten in betracht.

Da darf aber auf die Thatsache hingewiesen werden, daß in den weitaus meisten deutschen Gebieten eine gesegnete Ernte vor der Thür steht, die, zusammengenommen mit den noch heute vorhandenen überreichen alten Beständen, den vollen Bedarf des deutschen Volkes für ein ganzes Jahr bis zur nächsten Ernte ausgiebig zu decken im Stande ist.

Wenn wir trotz dieser Sachlage uns darauf beschränken, ein Einfuhrverbot nur für die nächsten 6 Monate zu beantragen, mit der Begleitbestimmung, daß das Verbot sofort außer Wirkung treten soll, sobald der inländische Preis eine bestimmte mäßige Höhe überschreiten sollte, so kann die Befürchtung einer ungebührlichen Benachteiligung der Konsumenten ernsthaft nicht behauptet werden.

Es handelt sich in der That lediglich darum, die deutsche landwirtschaftliche Produktion durch die Autorität des Staates vor der internationalen Macht des Vorkontinents zu schützen, damit sie innerhalb dieses Schutzes in die Lage versetzt wird, durch eigene Kraft sich selbst zu helfen. — Dies alles nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern gemäß unseren Ausführungen zu Anfang dieser Eingabe im Interesse und zum Vortheil der wirtschaftlichen Lage des gesamten deutschen Volkes.

Wir glauben trotz der Herrn von Miquel gewidmeten Lobeserhebungen der „Deutschen Tageszeitung“ doch nicht, daß eine deutsche Regierung die Stix haben könnte, eine solche, die Gesamtheit des Volkes schädigende und bloß einer handvoll Großgrundbesitzer vortheilhafte Maßregel zu wagen. Am allerwenigsten magt man so etwas vor den Wahlen.

„Grundsätzlich“ die Friedensvorschlüge der Mächte anzunehmen, hat sich nunmehr der Sultan bereit erklärt. Ein Telegramm des „Standard“ aus Konstantinopel besagt: „In der Lage ist plötzlich eine günstige Wendung eingetreten. Donnerstag Morgen, während der Berathung der Vorkonferenzen in der österreichischen Hofkapelle, erschien Tewfik Pascha und erklärte, er sei angewiesen, die Vorkonferenzen zu beenden, daß der Sultan beschlossen habe, die Anschauungen der Mächte bezüglich der Friedensbedingungen grundsätzlich anzunehmen. Der Minister lud die Vorkonferenzen ein, sich am Sonnabend zu ihm zu begeben, um die Unterhandlungen auf dieser Grundlage zum Abschluß zu bringen. Der Großvezier bekämpfte den Entschluß des Sultans, nachzugeben, aufs äußerste, aber man glaubt, er werde zurücktreten.“

Zwischen der „grundsätzlichen“ Zustimmung und der Erledigung der einzelnen praktischen Fragen kann aber noch ein weiter Weg sein!

Aus Kanea wird berichtet: In zahlreichen Distrikten der Insel macht sich wieder eine feindselige herausfordernde Haltung der Muhammedaner gegenüber der christlichen Bevölkerung bemerkbar. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß diese Agitation gegen die Christen von Konstantinopel aus unterstützt wird.

Djewad-Pascha, der vom Sultan als Gouverneur für Kreta bestimmt war und zur Abreise nach dort bereit war, hat Gegenbefehl erhalten.

In der französischen Kammer stellte der sozialistische Abgeordnete Boyer in der heutigen Vormittags-Sitzung eine Anfrage über den Stand der Friedensverhandlungen. Er fragte über die Verzögerungen seitens der Türkei, welche einen Abschluß der Verhandlungen noch in weiter Ferne erscheinen lassen, falls die Mächte nicht eine energische Haltung annehmen. Boyer sprach ferner seine Ansicht dahin aus, daß die Vereinigung Kreta's mit Griechenland das einzige Mittel sei, um die Wiederkehr der Unruhen zu verhindern. Er erinnerte an die von den Türken verübten Missethaten und glaubt, daß nur die christlichen Bewoher Sympathien verdienen. — Minister Panolau erklärte, die Interpellation erst später beantworten zu können.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird, wie neuere Nachrichten melden, seine Reise doch fortsetzen. Die Untersuchung des verletzten Auges durch den Augenarzt Karl Theodor in Bayern soll aber doch stattfinden. Herzog Karl Theodor in Bayern hat sich mit seiner Frau, die ihm in seiner Augenweide als Helferin zur Seite steht, nach Norwegen begeben.

Dispositionen des Landtages. Die „Volkszeitung“, der wir die Berichterstattung für die Meldung überlassen, schreibt: Am 22. d. Mts., 12 Uhr mittags, findet die zweite verfassungsmäßig vorgeschriebene Abstimmung über die Novelle zum Vereinsgesetz im Herrenhause statt. Im Abgeordnetenhaus ist die nächste Sitzung am 23. d. M. anberaumt. Am 24. d. M. wird über die vom Herrenhause herübergekommenen Novellen zum Vereinsgesetz abgestimmt werden. Sollte die Fassung des Herrenhauses abgelehnt werden, so wird sofort der Schluss der Tagung erfolgen. Im Falle der Annahme dagegen müßte nach drei Wochen (18. Aug.) nochmals eine Abstimmung vorgenommen werden und erst dann ge-

schlossen werden. Da werden die Abgeordneten gut thun, ein laizes Ende zu machen.

Gegen die Vereinsgesetz-Novelle findet Sonntag in Köln eine große nationalliberale Protestversammlung statt. In der Einladung heißt es: „Es gilt durch eine imposante Volksversammlung in der Metropole des Westens zu zeigen, daß das freie Bürgerthum nicht gewillt ist, den Ansturm der osteleibischen Junker ruhig über sich ergehen zu lassen, sondern das geplante Aukant auf die verfassungsmäßig gewähltesten Versammlungs- und Vereinsfreiheit mit Entrüstung zurückweist.“

Na, na, diese Sprache entspricht den Thaten der Herren doch nicht so recht.

Zur Reichstags-Nachwahl in Westpreign schreibt heute die „Kreuzzeitung“:

„Zu einer zu Perleberg abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen Parteien und des Bundes der Landwirthe des Kreises Westpreign ist Mitterschafsdirektor von Salbern-Plattenburg als Kandidat für die Reichstags-Erfahrung vorgeschlagen worden.“

Danach scheint der Konflikt zwischen den Deutschkonservativen und den Wählern vorläufig beigelegt zu sein.

Wir glauben freilich, daß der Schein trügt.

Der Austritt des Unterstaatssekretärs im Reichspostamt, Fischer, wird jetzt in der „Münchener Allg. Ztg.“ als sicher bezeichnet. Unwahrscheinlich wird die Meldung bloß durch die angelegte Bemerkung, daß Herr Fischer Nachfolger des bisherigen Direktors des Reichs-Versicherungsamtes Dr. Bödiker werden solle. Das kann nicht der Fall sein, da Herr Fischer einen bedeutend höheren Rang im Beamtenstand einnimmt, als der Direktor des Reichs-Versicherungsamtes.

Zum Kampf gegen die Bäckereiverordnung schreibt die „Neue Berl. Korr.“:

„Wie uns versichert wird, sind einzelne Abänderungen der Verordnung im Sinne einer Erleichterung des Betriebes sicher zu erwarten; doch wie weit diese Änderungen vorgenommen werden sollen, läßt sich zur Zeit nicht übersehen, da man diese Angelegenheit an maßgebender Stelle noch nicht für spruchreif hält.“

Nach den Berichten der Fabrikinspektoren liegt bloß Veranlassung zu einer Verschärfung der Verordnung vor.

Gegen die notwendigen Vermehrung der Gewerbe-Aufsichtsbeamten eifert die „Verl. Pol. Nachr.“ Diese sei unnötig, arbeiten doch die Beauftragten der Berufs-genossen und die niederen Polizeibehörden bei der Gewerbeaufsicht mit. Ja ginge es nach dem Wunsche derer, um Stimm allein, dann würden die Vertreter der Unternehmer allein die Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen beaufsichtigen und die staatlichen Gewerbe-Aufsichtsbeamten auf die Reklamationen allein beschränken. So weit sind wir aber selbst jetzt noch nicht.

Militarismus und Eigentumsordnung. Die „Breit. Morg. Ztg.“ schreibt: „Es ist zwar ein einzelner Fall, aber bekanntlich summiert sich aus vielen Einzelwirkungen schließlich eine Kraft oder auf geistigen Gebiete eine Stimmung, ein Wollen, das von einsichtigen Staatsmännern, die mit dem Werth der Unponderabilität zu rechnen verstehen, nicht unterschätzt werden sollte. Es handelt sich um den Streit eines Gutsbesizers mit dem Militär-fiskus, der nunmehr vom Reichsgericht zu ungunsten des Besizers entschieden ist, dessen Feld bei Schießübungen stets von Schüssen getroffen wird.“

Daß solche Geschehnisse überhaupt geschehen, so läßt das Reichsgericht aus, ist unvermeidlich mit der Anordnung von Schießübungen verbunden; daß ein Theil derselben auf dem Grundstücke des Klägers einschlägt, ist die ebenfalls unvermeidliche Folge der Belegenheit jenes Grundstücks neben dem Schießplatze und der gegenwärtigen Ausdehnung des letzteren. Die militärische Anordnung, daß auf diesem Schießplatze Schießübungen stattfinden sollen, hat demnach notwendig im Gefolge, daß das Grundstück des Klägers von einem Theile der fehlgehenden Geschosse getroffen wird. Dies wird auch von den militärischen Befehlshabern, von denen die Anordnung zur Vornahme von Schießübungen ausgeht, vorausgesehen und es wird daher auf ihre Anordnung der in dem Bereiche der fehlgehenden Geschosse liegende Theil des klägerischen Grundstücks an Schießstegen zur Vermeidung der Gefährdung von Menschen und Thieren militärisch abgesperrt. Es ergibt sich hieraus, daß das klägerische Grundstück zeitweilig in der Weise für die militärischen Übungen in Anspruch genommen wird, daß es an Schießstegen zur Aufnahme eines Theils der fehlgehenden Geschosse dient, eine Quantitätsnahme, welche sich als eine Benutzung des Grundstücks zu Truppenübungen im Sinne des § 11 des Reichsgesetzes vom 18. Februar 1875 über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden darstellt. Gegen eine solche in Ausübung der Militärschtheit und auf Grund des § 11 an allen Orten erlassenen Anordnung der militärischen Befehlshaber findet der Rechtsweg nicht statt.“

Da die Fomaliter des Privateigentums auch meist gleichzeitig begünstigte Vertheiliger der heutigen Ordnung und damit des Militarismus sind, so mögen sie sich über diese merkwürdigen Gegensätze zwischen Eigentumsordnung und Militarismus den Kopf zerbrechen. In diesem Konflikt sind wir die Dritten, die sich freuen.

Der national-soziale Parteitag (Delegirten-Versammlung des national-sozialen Vereins) findet voraussichtlich wieder in Erfurt und zwar in den Tagen vom 26. bis 29. September statt. Vom Vorstand wird folgende Tagesordnung vorgeschlagen: 1. Politischer Jahresbericht. 2. Geschäftlicher Jahresbericht. 3. Das allgemeine Wahlrecht als Grundlage der inneren und äußeren Politik. 4. Das Genossenschaftswesen. 5. Ein soziales Schulprogramm. 6. Die Lage der Kleinbauern.

Die Namen der Referenten werden in einiger Zeit veröffentlicht werden. Die „Zeit“ wird zur vorbereitenden Debatte besondere Beiblätter zur Verfügung stellen, in denen sich ihre Freunde zur Tagesordnung äußern können.

Ueber Dr. Reinhold's Berufung nach Berlin ist nach der „Kreuz-Ztg.“ eine bisher nicht ganz zutreffende Auf-fassung verbreitet. Dr. Reinhold ist, wie das Blatt behauptet, lediglich als Amtsgerichtsrath von Wiesbaden nach Berlin versetzt worden und hat dabei den Titel eines außerordentlichen Professors erhalten, um nebenher auch an der Universität Vorlesungen über Nationalökonomie zu halten; irgendwelche Besoldung bezieht er dafür nicht.

Thatsache aber bleibt, daß Herr Dr. Reinhold Professor an der Berliner Universität wurde, um gegen die summoerwehnten Schmolter und Wagner ein Gegengewicht zu bilden. Nun muß es die Aufgabe der „Post“ und der „Nordd. Allg. Ztg.“ sein, die Berufung eines Mannes an die Berliner Universität zu fordern, der gegen Reinhold ein Gegengewicht bilden soll.

Zur Reinigung der Universitäten. Als Gegen-gewicht gegen den verehrten Professor Sombart ist der wissenschaftliche Hilfsarbeiter an der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien Dr. Otto Anhang zum außerordentlichen Professor der Staatswissenschaften an der Universität Breslau ernannt worden.

Liebenverda, 15. Juli. Vor einiger Zeit ist der Pfarre zu Stolzenhain-Saebain mit dem Kirchvermögen in Höhe von 40 000 M. verschwinden. Eine große Summe von Privatguthaben harrt der Bezahlung. Der „Holl. Ztg.“ wird geschrieben, daß die Kirchenrechnungen bis zum letzten Jahre ordnungsmäßig belegt sind, aber niemand hat nach den Wertpapieren gefragt. Da der Pfarre zwölf Kinder besah, von denen mehrere auswärtige Schulen besuchten, sein Einkommen aber nur 3000 M. betrug, so liegt in diesem Umstande wohl eine Erklärung für seine Vergehungen, die sich wahr-scheinlich auf viele Jahre erstreckten. Bis jetzt ist der Fälligkeit noch nicht erreicht worden, viele glauben, er habe Selbstmord verübt.

Königsberg i. Pr., 17. Juli. Der hiesige Börsen-vorstand hat den vom Oberpräsidenten präsentirten Generalsekretär der Land-wirtschaftskammer als Vertreter der Landwirtschaft nicht akzeptirt. Also ein neuer Börsenkonflikt!

Gotha, 16. Juli. (Sig. Ber.) Landtag. In der heutige Sitzung beantragten die Sozialdemokraten, gelegentlich der Berathung einer Petition um Ertheilung der Konzession zum Weinhandel mit Branntwein und Spirituosen, die von dem Ministerium aus Grund des § 88 der Gewerbe-Ordnung erlassenen Verordnungen anzuführen.

Wie in den meisten Staaten, so sind auch hier eine Menge bes-sonderer Vorschriften für Gastwirthschaften und den Verkauf der Spirituosen durchgeföhrt, Bestimmungen, welche die Ertheilung der Ge-nehmigung zum Betriebe einer Gastwirthschaft ganz in das Ermessen der Behörden legen.

Dadurch werden nicht nur die Gastwirths oder die es werden wollen, abhängig von der Behörde, der Zustand kann dadurch auch zur reinsten Privilegiums- und Günstlingswirthschaft kommen. Wir sind der Meinung, daß der erste Theil des § 88 der Gewerbe-Ordnung genügend Schutzbestimmungen gegen Mißwirthschaft trifft und daß das Gastwirths-gewerbe so frei gegeben wird, wie jedes andere. Wir halten die besondere Genehmigung und Befreiung eines einzelnen Gewerbes für ein Unrecht und traten in diesem Sinne für den Antrag ein. Der Landtag war anderer Meinung. Die Herren Agrarier und Freiwirthlichen huldigten der Phrase, daß der Branntweingenuß die Noth und Unfruchtbarkeit des Proletariats erzeuge, während jeder vernünftige Mensch weiß, wie auch von unserer Seite im Landtage nachgewiesen wurde, daß die Sache umgekehrt liegt. Die Herren ließen sich natürlich nicht befehen. Ein recht kräftiges Geplänkel fand noch einmal gelegentlich einer Petition einer armen Wald-gemeinde wegen der argen Schäden des Wildstandes und der Waldzungung durch die herzogliche Jagdverwaltung zwischen Landtag und Ministerium einerseits und den Sozialdemokraten und Ministern andererseits statt. Der Landtag war anderer Meinung. Die Herren dürften in sechs acht Tagen ein-treten. In wichtigen Vorlagen liegen noch vor: Volksschulgesetz mit Gehaltserhöhung der Volksschullehrer, bei welchem die Sozial-demokraten die den Lehrern günstigste Haltung einnehmen; ferner Aufhebung des Schulgeldes, dann einige Anträge des Genossen Hof auf Aufhebung des Chauffeegeldes, Streichung des Staatszuschusses für Geistliche und einige untergeordnete Anträge und Vorlagen.

Schweiz.

Büch, 15. Juli. (Sig. Ber.) Wie nach jeder Volks-abstimmung, so werden von der Presse auch nach derjenigen vom letzten Sonntag kritische Betrachtungen angestellt, die sich diesmal gegen die schwache Theilnehmung der Stim-mberechtigten richten. Von den ca. 720 000 Stimmberechtigten haben nämlich nur etwa 240 000, also der dritte Theil, an der Ab-stimmung theilgenommen, was allerdings recht ungünstig ist. Die Erklärung dafür finden die einen in der geringen Bedeutung der beiden neuen Verfassungsartikel, sowie in der für Volks-abstimmungen unpassenden Sommerzeit, während die an-deren von der Ermüdung des Volkes durch viele Wahlen und Abstimmungen und mehr oder weniger offen von einem Bankrott der Demokratie reden, wobei der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Dies umso mehr, als dieselben Gegner immer darauf aus sind, die Volksabstimmungen z. B. durch das Finanz-referendum über das alljährliche Budget zc. noch bedeutend zu vermehren, um so die Demokratie durch sich selbst ad absurdum zu führen, was ihnen freilich nicht gelingen wird. Vernünftiger sind jedenfalls die Anregungen, die Ausübung des Stimmrechtes zu erleichtern, und da wäre die von den Arbeitern geforderte Freigabe des Sonntags nachmittags der Weg zur Lösung der Frage. — Auch die Verwerfung der Proporz-Initiative durch die Mehrheit des Berner Volkes wird viel besprochen, wobei die Gegner frohlockend und triumphirend erklären, daß das Volk nun einmal von Proporz nichts wissen wolle. Im „Grünländer“ erklärt ein Berner Genosse, nun müßte die Arbeiterpartei die Forderung so lange belagern, bis deren Vertheidiger selbst kapitu-liren. „Eine Niederlage kann nur weit gemacht werden durch Kampf; wir sind gehauen worden, also hauen wir wieder.“ Das ist die beste Taktik, um sicher zum Proporz zu kommen. Den Beweis hierfür liefern die Arbeiter in Winterthur. Das Begehren um Einführung des Proporz für die Kantonal- und Kommunalbehörden wurde von Liberalen und Demokraten gleichermaßen bekämpft und verworfen. Da nun in Winterthur die Arbeiter die sichere Mehr-heit zu erlangen Aussicht haben und nun schon bei zwei Erfah-rungen zum Großen Stadtrath gesetzt haben, kommt das dortige liberale Tageblatt resignirt zu dem Schlusse, daß es sich rechtfertigen dürfte, einmal einen Versuch mit dem neuen System zu machen. Soweit müssen es die Arbeiter bringen, daß die andern Parteien im Inter-esse ihrer Selbsterhaltung selbst nach dem Proporz schreien, dann kommt er sicher.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. (Sig. Bericht.) Letzten Sonntag fanden in Narbonne Neuwahlen zum Gemeinderath statt. Die Wahlen vom Mai 1898, die den Sozialisten von neuem eine Mehr-heit von 600 Stimmen gegeben hatten, waren vom Staatsrath auf Geheiß der sozialistenüberlichen Regierung wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten annullirt worden. Das Kabinet Meline befolgt systematisch die Taktik, jede sozialistische Gemein-dewahl mit einer nicht so bedeutenden Mehrheit annulliren zu lassen, um nochmals das Wahlgeld zu versuchen. Trotz der Ohr-feigen, welche namentlich die Neuwahlen in Roubaix und Carmaux der Regierung eingebracht hatten, wendete der Staatsrath jene Taktik auch auf Narbonne an. Diesmal aber waren um-fassende Maßregeln getroffen worden, um das förmliche Wahlgeld — zu torquieren. Das Ergebnis war, daß die ministerielle Gemein-de-liste in Narbonne mit 700 Stimmen über die sozialistische Liste siegte. Man kann sich denken, welche wahnwitzigen Grad der Jubel der Ordnungspresse über die „Vernichtung“ des Sozialismus in einer großen Stadt erreicht hat. Dem Jubel folgte aber auf dem Fuß der Kagenjammer. Es sieht bereits sehr, daß der Ordnungs-sieg durch die größten Wahlfälschungen er-zwungen wurde. Nicht genug damit, daß eine erhebliche Anzahl sozialistischer Wähler von dem wahlleitenden administrativen Ausschuss — die sozialistische Municipalität (Mairat) mit dem Bürgermeister, Genossen Ferroul, war vorsorglich des Amtes entzogen — keine Wahllegitimation erlangen konnte, daß am Wahl-tage die sozialistischen Vertreter aus dem Wahlbureau mit Gewalt verjagt wurden, daß die ganze Stadt mit Gendarmen und Militär überdeckt, daß Ferroul wegen der pflichtgemäßen Weigerung, sein Wahlbureau zu verlassen, für die Dauer der Wahl-handlung verhaftet wurde, — nicht genug mit alledem, ist in einem Wahlbureau der Vorsitzende auf frischer Wahlfälschungs-That erappt worden, und das von dem anwesenden Polizeikommissar Roman. Der Vorsitzende, ein gewisser Bichambrie, durch die breiten Schultern der Gendarmen den Augen der Kontrolleure entzogen, steckte in die Wahlurne ein dieses Paket ministerieller Wahlzettel ein. Der genannte Polizei-kommissar dachte einen Augenblick daran, den Wahlfälscher auf der Stelle zu verhaften. Er unterließ es — wie er dem Ver-treter des sozialistischenradikalen Organs „Dopêche (Zouloufe)“ er-läutert — mit Rücksicht auf seine Frau und Kinder. Ueber Nacht kam er aber auf ehelichere Gedanken — und nun veröffentlicht die „Dopêche“ den Text seines Demissions-schreibens an den Minister des Innern Parisou, worin der Polizeikommissar seine De-mission „als aufrichtiger Republikaner“ mit den angeführten Thatsachen begründet. Die sozialistische Kammerfraktion beabsichtigt, die Regierung über die Wahlfälschungen zu interpelliren. — Weitläufig, die Aktion Barthou's in Narbonne giebt einen Vorgeschmack davon, wessen man sich von ihm bei den kommenden Kammerwahlen versehen darf, falls das Kabinet Meline bis dahin am Ruder bleibt. Daß die Regierung entschlossen ist, um jeden Preis noch die Kammerwahlen zu „machen“, zeigt ihr unsäglich würdeloses Ver-halten in dem Kampf um die „Vertagung“ der Steuer-reform und um den damit zusammenhängenden sofortigen Schluss der Session. Mit ihrem Verlagsantrag in der letzten Montags-sitzung in der Minderheit (270 gegen 245 Stimmen) geblieben, machte sie mit einer selbst ihre besten Freunde verblüffenden Wehenig-keit lehrte und öffnete ihre Reihen, indem sie den Verlagsantrag auf der Stelle in einen Begrabungsantrag verwandelte. Danach sollten

die alten oder direkten Steuern für 1898 sofort vollst. werden. Da aber dieser Antrag indirekt mit einer Mehrheit von bloß 18 Stimmen (270 gegen 267) angenommen wurde, so packte Herr Melne die Furcht vor einem endgültigen Abfall eines Theiles seiner Mehrheit und der Ministerrath machte am folgenden Tage eine neue Frontänderung durch: er beschloß, den Theil der begrabenen Steuerreform, der die staatliche Grundsteuer um 25 Millionen vermindert, zur sofortigen Verabreichung zu bringen. Die nächsten Tage werden zeigen, ob die Kammermehrheit auch diese einander widersprechenden Kniffe einer Regierung verdauen kann, welche zum einzigen Grundjah das Leben an den Minister-Portefeuilles hat.

Der Deputierte Boyer schließt seine Interpellation mit der Bemerkung, daß, wenn Frankreich vor Konstantinopel eine Flotten-demonstration veranstaltet hätte, die ganze Angelegenheit längst zu Ende geführt sein würde. Die weitere Verhandlung wurde bis Nachmittag vertagt.

Paris, 16. Juli. (Fig. Ver.) Cornelius Herz' Brief an die Panama-Kommission ist nun als authentisch erkannt worden. Die zwei Mitglieder der Kommission, Plüsch und Genosse Rouanet, die nach Herz' Aufenthaltsort, Bournemouth (bei London), delegirt waren, um sich des authentischen Ursprungs des Briefes zu versichern, haben außerdem die Uebersetzung genommen, daß Herz wirklich entschlossen ist, wichtige Enthüllungen zu machen. „Ich habe“, erklärte Herz, „ungeheueren Sachen, Staatsgeheimnisse, zu enthüllen... Man wird die ganze Wahrheit erfahren und ich will, daß sie veröffentlicht und überall verbreitet werde.“ Wegen seiner ewigen Jückerfrucht, die ihn zum Glück für die Panamanisten vor der Auslieferung bewahrt hat, will er jedoch nach Paris, trotz des ihm angebotenen freien Geleibes nicht kommen. Er besteht darauf, daß die aus allen Parteien zusammengesetzte Mehrheit der Kommission sich zu ihm nach Bournemouth begeben. Das wird unweifelhaft auch geschehen.

Herz wunderte sich, daß man in Paris selbst seine Unterschrift nicht habe beglaubigen können: „Herr Hanotaux (Minister des Auswärtigen) kennt sehr gut meine Unterschrift und meine Handschrift auch. Und hätte er Zweifel gehabt dann brauchte er sich nur beim Präsidenten der Republik, Herrn Felix Faure, zu erkundigen, der ebenfalls meine Handschrift und Unterschrift kennt.“ Dabei zeigte Herz den Kommissionsmitgliedern einen Empfehlungsbrief, worin Hanotaux ihn, Herz, in der eindringlichsten Weise Herrn de Laboulaye, dem französischen Botschafter in Madrid, empfiehlt.

Herz hatte übrigens schon 1892 sich erboten, umfassende Enthüllungen zu machen. Die damaligen Regenten, welche zwecks Ver-tuschung der Panama-Affäre mit Arton unterhandelten, hörten aber auf dieses Ohr nicht. In seinem neuesten Anerbieten wurde der „Kranke“ von Bournemouth provoziert durch die ihn belastenden Aus-sagen vor der Kommission des gerichtlichen Panama-Liquidators Aubert. Und dann sieht ihn die Zusammensetzung und die bisherige Thätigkeit der Kommission Vertrauen ein in deren Wunsch, die Wahrheit zu ermitteln.

Unter'm 17. d. M. wird aus Paris noch gemeldet: Die Panama-Untersuchungskommission begab sich heute Vormittag in den Senat, um den Präsidenten Coubet über die Affäre Dupas zu befragen. Coubet erklärte, Dupas niemals gesehen zu haben, doch habe er seinerzeit dem Chef der Kriminalpolizei befohlen, seinen Untergebenen Dupas zu beauftragen, sich von der Identität Arton's zu überzeugen und denselben zu verhaften.

Belgien.
Der erste belgische Landarbeiter-Kongress wird soeben vom Generalrathe unserer belgischen Bruderpartei einberufen. Derselbe wird am 8. August in Nivelles stattfinden. Auf die Tagesordnung wurden vorläufig folgende Punkte gesetzt: 1. Ueber die Reorganisation der landwirtschaftlichen Vereine und die Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen. 2. Formen der Organisationen, die auf dem platten Lande gegründet werden können. Endlich soll über die Lage der ländlichen Arbeiter in den einzelnen Bezirken berichtet werden.

Wir wünschen auch diesen Bestrebungen unserer belgischen Freunde besten Erfolg.

Amerika.
Washington, 16. Juli. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten betrug im abgelaufenen Finanzjahr 1 051 987 091 Dollar, die Einfuhr 764 573 905 Dollar. Die Ausfuhr hat damit ihren weitest höchsten Betrag erreicht. Während des Juni überstieg die Einfuhr die Ausfuhr um 10 651 421 Dollar. Die Goldausfuhr betrug während des Jahres 40 359 780, die Goldeneinfuhr 85 013 575 Dollar, die Silberausfuhr 61 946 688, die Silbereinfuhr 30 533 247 Dollar. Die Silbereinfuhr hat damit den höchsten bisherigen Betrag überschritten. Die Goldeneinfuhr ist mit Ausnahme der vom Jahre 1881 die höchste bisher erreichte.

Das kolossale Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr zeigt, daß die Vereinigten Staaten aus Furcht vor Repressalien mit der Erschwerung der Einfuhr nicht allzu weit gehen dürfen.

Ueber die Zustände auf Kuba macht ein Deutscher, der unlängst auf Cuba gewest hat, Mittheilungen, die wir bloß mit Vorbehalt wiedergeben, die aber doch viel Wahrscheinlichkeit für sich haben. In der „Bayerischen Bürger-Ztg.“ giebt der angeblich gänzlich unparteiische Deutsche die folgende Darstellung:

Wegler verfügte u. a. die Aufhebung des Briefgeheimnisses, die Zensur aller Telegramme, sowie die gänzliche Sperrung des Handels nach Amerika. Den Zeitungs-korrespondenten diktiert er die Berichte in die Feder, worauf dieselben diese Berichte mit ihrem Namen zu unterschreiben und ihm zur Absendung zu übergeben haben. Unter Androhung der Zensur zwingt er die Korrespondenten, seine „ange-liehen“ Siege der Welt telegraphisch zu verkünden. Die Insurgenten kommen, ungehindert von den spanischen Truppen, nach Kuba, um sich täglich in den Vorstädten gegen Bezahlung mit Lebens-mitteln zu versehen. Nach ihrem Abzug entsendet General Wegler eine Kompanie seiner Soldaten, um jene Bewohner zu brand-schagen, welche den Insurgenten Lebensmittel verabfolgt haben. Für deren Schutz den Insurgenten gegenüber einzutreten, schießt er indes nicht die geringste Veranlassung. Mit einem Wort, die Zu-stände auf Kuba sind geradezu skandalös und werden von den dortigen Deutschen aufs bitterste empfunden.

Montevideo (Uruguay), 16. Juli. Zwischen den Aus-ländischen und den Regierungstruppen wird wahrscheinlich ein 15 tägiger Waffenstillstand abgeschlossen werden.

Partei-Nachrichten.

Als Delegirten zum internationalen Arbeiterkongress in Zürich wählten die Porzellanarbeiter von Berlin, Charlottenburg und Spandau den Redakteur Jahn vom Fachblatt der Porzellanarbeiter.

In einer Parteiversammlung in Aitona, welche sich mit der Frage der Beteiligungs an den Bundtagswahlen beschäftigte, sprachen mehrere Redner für, andere gegen die Beteiligungs. Genosse Pfannkuch sprach sich für die Beteiligungs aus, und die Versammlung beschloß, die Beteiligungs auf dem Parteitag zu befürworten.

Die Parteikonferenz für Neuh. S. ist für den 29. August nach Gera einberufen worden.

Den Genossen der Provinz Sachsen macht der Hallenser Vertrauensmann den Vorschlag, am 29. August in Halle einen Parteitag für die Provinz Sachsen abzuhalten. Als vorläufige Tagesordnung empfiehlt er: 1. Die bevorstehenden Reichstags-wahlen. 2. Agitation und Wahl eines Zentral-Wahlkomitees für die Provinz Sachsen. 3. Die Presse. 4. Die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen und die Stellung der sozialdemokratischen Partei zu denselben.

Die sächsischen Parteigenossen sind bereits fast überall in die Agitation zu den Bundtagswahlen eingetreten. Borerz gilt es, überall genügend Wahlmänner ausfindig zu machen. Da das Amt eines Wahlmannes an gewisse Bedingungen geknüpft ist, so ist das zunächst die schwierigste Aufgabe.

Zur Frage der Wahlbetheiligung. Aus Stuttgart wird uns geschrieben: In einer Bezirksversammlung des sozialdemokratischen Vereins sprach Genossin Zettlin über „die Beteiligungs der Sozialdemokraten an den preussischen Landtags-wahlen“. Sie führte aus: Der preussische Landtag sei keineswegs der „galvanisirte Reichtum“, der mit Verachtung abgethan werden dürfe. Er sei nicht zu beurtheilen nach dem Niveau seiner Verhandlungen, sondern nach seiner tatsächlichen politischen Macht, die er in Arbeiterfragen ausübt. Genossin Zettlin tritt entschieden ein für eine selbständige und durchaus prinzipielle Wahlagitation unferseits. Aufstellung sozialdemokratischer Wahlmänner überall, wo dies möglich, und wo dies unmöglich, für Eintritte für solche Wahl-männer, die sich für ein festzusetzendes Mindestprogramm ver-pflichten. Die Beteiligungs der Sozialdemokratie rückt den preussischen Landtag aus dem jückerlich-absolutistischen Halbunkel in die volle moderne Öffentlichkeit. Sie scheint der gangbarste Weg zur Beteiligungs des Dreiklassen-Wahlrechts.

Die gegenwärtige politische Situation in Oesterreich wird von unseren österreichischen Parteigenossen in ausgiebigster Weise ausgenützt, um neue Anhänger zu werben. So hat der Genosse Bernerstorfer soeben eine Agitationstour durch Böhmen beendet, auf welcher er 16 Versammlungen abgehalten hat, die alle überaus gut besucht waren.

Die galizischen Sozialdemokraten halten am 5. September in Lemberg einen Parteitag ab, für den fünf Tage in Aussicht genommen sind.

Die „Sozialdemokratische Föderation“ die Organisation unserer englischen Parteigenossen, hält am 1. und 2. August ihre 17. Jahreskonferenz in Northampton ab.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.
Die Beschwerde unserer Plinwauser Genossen wegen des Verbotes einer Versammlung, in welcher die Genossin Clara Zettlin sprechen sollte, ist abgewiesen worden. Die „öffentliche Ordnung und Sicherheit“ könne „bringend in Gefahr“ gerathen, wenn die „gewerkschaftliche Agitation“ in der geplant gewesenen Versammlung hätte „Stimmung“ machen können.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

Am die Töpfer-Verband. Am Donnerstag der abgelaufenen Woche brachten wir eine Notiz, die uns vom Vorstande des Zentral-verbandes der Töpfer zugegangen war. Es wurde in derselben gesagt, daß für Töpfer nach verschiedenen Orten, unter anderen auch nach Braunschweig, der Zuzug von Arbeitskräften ferngehalten werden möchte. Ramentlich wurden die Berliner Töpfer ersucht, darauf genau zu achten. Heute ist, wie uns soeben mitgetheilt wird, aus das Zentralbureau der Töpfer die telephonische Nachricht gelangt, daß in Braunschweig, wo sich die Töpfer im Streik befinden, eine Anzahl Berliner Oefenherren eingetroffen sind, um die Stellen der Streikenden zu besetzen. Es wird somit nochmals ersucht, jeden Zuzug von Töpfern nach dort fernzuhalten und etwaige Nichtunter-richtete hierauf aufmerksam zu machen.

Die Braunschweiger Töpfer befinden sich durch die Anwesenheit der „arbeitswilligen“ Töpfer aus Berlin bereits in einer fatalen Lage, so daß der Verband bereits Mittel nach dort gesandt hat, um die den Streik missachtenden Töpfer zur Abreise zu bewegen. Man sollte kaum glauben, daß von Berlin aus Töpfer nach dort gehen, wo die Kameraden sich im Streik befinden.

Deutsches Reich.

Ueber den Stettiner Tischlerstreik wird berichtet: In der am Freitag, den 16. d. M. abgehaltenen Versammlung der Streikenden wurde beschlossen, den Streik in der bisherigen Form fortzuführen, in der nächsten Versammlung aber anstatt der 9/10stündigen die 9stündige Arbeitszeit zu fordern. Des fernern wurde die Streikunterstützung um 2 M. erhöht. Insgesamt sind 111 Streikende zu unterstützen. Zuzug ist nach wie vor fern zu halten.

Die Kommission für die Musikinstrumenten-Arbeiter des Holzarbeiter-Verbandes macht alle Piano-, Mechanik- und Klaviaturarbeiter aus die am 21. Juli stattfindende Versammlung auf-merksam. Näheres wird durch Inserat bekannt gemacht.

Achtung, Banarbeiter! Da die Banarbeiter Neumann's sich in einer Uebungsbewegung befinden, wird gebeten, den Zuzug bis auf weiteres fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Die Lohnkommission.

Die Abrechnung vom Kieler Tischlerstreik in diesem Früh-jahre schließt in Einnahme und Ausgabe mit 7159,90 M. ab. Ein-gegangen sind vom Vorstand des Holzarbeiter-Verbandes 4500 M., vom Lokalfonds der Holzarbeiter Kiels 1310 M., Kieler Gewerkschafts-lartell 616 M. u. s. w. An direkter Streikunterstützung sind gezahlt 6988,50 M.

Der Verein der Seeleute in Hamburg hat gleich dem Hafenarbeiter-Verband infolge des Streiks lüchtig an Mitgliederzahl zugenommen. Derselbe stieg von 300 vor dem Streik auf 2400 nach demselben. Im Gegensatz zur Organisation der Hafenarbeiter hat der Seemannsverein aber nach dem Streik gar nicht abgenommen, und auch jetzt noch erhöht sich seine Mitgliederzahl zusehends. In erster Linie ist das allerhand Einrichtungen zu verdanken, die den Mitgliedern des Vereins allerdings keine, aber direkte Vortheile bieten. So transportirt der Verein jetzt in eigener Barkasse die Effekten seiner Mitglieder, wofür die Seeleute sonst arge Gebühren zahlen mußten. Auch beabsichtigt man ein eigenes Ausrüstungsgeschäft zu gründen, um die Seeleute der launig glücklichen Ausbeutung der Schiffsbändler zu entziehen. Auch sonst tritt der Verein energisch für eine Besserung der Lage der Seefahrer ein. So wurde in der letzten Versammlung beschlossen, folgende Petition an Reichstag und Bundesrath zu senden: „Die Seeleute halten es für angebracht, öffentlich die Forderung auf-zustellen, daß die Schiffszehnte auf den Besaßen — nicht nur in den Häfen, — von Rechtswegen als Reichsbesaßen angefaßt und einer diesbezüglichen Reichs-See-Behörde zur Kontrolle unterstellt werden.“

In der Uebergangsfabrik von Bar in Crimmitschau sind Differenzen ausgebrochen.

Die Differenzen in der Ziegelei von Möckern sind zu gunsten der Arbeiter erledigt. Der Unternehmer nimmt von dem geplanten Abzug von 40 Pf. pro Tausend Abstand und hat außerdem die 10stündige Arbeitszeit bewilligt; bisher wurde 11 Stunden ge-arbeitet.

Die Arbeiter der Zigarrenfabrik von Helm in Gibau sind in den Streik getreten. Sie beklagen sich über schlechte Löhne und schlechte Behandlung.

Die sechs Maurermeister in Altenburg, die gegen zehn Maurergesellen klagbar geworden waren aus Schandensatz, weil diese angeblich eine Anzahl schlesischer Maurer, welche von den Unternehmern unter großen Kosten herangeholt worden waren, zur Abreise bewegen hatten, sind mit ihrer Klage abge-wiesen und in die Kosten verurtheilt worden. Daß ist Pech!

Zum Töpferstreik in München geht uns aus dem Bureau des Töpferverbandes die Nachricht zu, daß die Arbeiter nach dem langen und harten Kampfe glänzend gestieg haben. Alle Forderungen waren im wesentlichen bewilligt; es handelte sich zuletzt nur noch um die Festsetzung der Arbeitszeit. Von der Zuzug waren 9/10 Stunden täglich bewilligt, während die Arbeiter 9 Stunden verlangten. Die Zuzug bewilligte am 16. d. M. mit großer Majorität auch dieses Verlangen. Der Streik ist beendet, die Arbeit wird insgesamt wieder aufgenommen.

Ausland.

Der Endarbeiter Ziegelei-Arbeiterstreik ist durchaus noch nicht zu Ende. Datten auch nach den ersten Tagen einige hundert die Arbeit wieder aufgenommen, so meldet heute der Telegraph, daß der Ausfall wieder mehr um sich greife, da die Arbeitgeber nicht gewillt sind, die versprochenen Zugeständnisse einzuhalten.

Im Kampf um das Kost- und Logisystem haben die Stockholmer Bäcker einen Sieg errungen. Die Meisterorganisation hat nämlich beschloffen, die über die Arbeiter verhängte Nahrungsaufgaben. Damit kann das Kost- und Logisystem für Stock-holm als beseitigt betrachtet werden.

Vom belgischen Vergarbeiterstreik. Die Unternehmer wollen ihr Fernbleiben von den Sitzungen des Gewerbe- und Industrierraths für den 9. August damit entschuldigen, daß die sozialistischen Ortsvorsteher keine hinreichenden Polizeimahregeln getroffen hätten, um die Sicherheit ihrer Person verbürgen zu können. Das ist selbst-verständlich nur ein Vorwand, wurde doch selbst von dem Korrespondenten der „Voss. Ztg.“ kürzlich betont, daß man sich in Belgien selbst darüber einig sei, daß bisher noch kein Vergarbeiter-streik so ruhig verlaufen sei, als der gegenwärtige. Der sozialistische Abgeordnete Rogers erklärte in einem Volksmeeting, dieser Streik werde den Sozialisten bei den nächsten Wahlen zu einem glänzenden Siege verhelfen. In Douvree wurden mehrere Ausführende wegen angeblicher Mißhandlung streikbrüchiger Arbeiter verhaftet. — Der „Voss. Ztg.“ wird heute von Brüssel gemeldet, daß die Föderation boraine die Aufrechterhaltung des Gesamtzustandes beschloffen hat. Die sozialistischen Abgeordneten Gavrot und Maxille wurden nach England und Nordfrankreich entsendet, um die Unterstützung des Ausstandes zu erbitten.

Zur Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer ist zu berichten, daß drei der größten Firmen des Nordens von England aus dem Unternehmerverbande ausgeschieden sind und Aussperrungen nicht vorgenommen haben. Den hartnäckigsten Standpunkt gegen die Arbeiter nehmen diejenigen Unternehmer ein, welche außer den englischen auch im Auslande Betriebe haben, wie z. B. die Gebrüder Siemens, die ihre Arbeiten in ihren Berliner Werken anfertigen können. „Daily Chronicle“ weist darauf hin, daß die Vorstehenden der beiden in betracht kommenden Unternehmerorganisationen beide in der angenehmen Lage sich befinden. — Die Londoner Kesselschmiede haben sich ihrer Exekutive gefügt; in einer Versammlung wurde — allerdings mit ganz knapper Majorität — beschloffen, in die Bewegung zur Erringung des Achtstundentages nicht einzutreten.

Soziales.

Der Geschäftsbericht der Schlesisch-Posenschen Baugewerk-t-Vereinsgenossenschaft pro 1896 weist eine außerordentliche Steigerung der Unfälle gegen das Jahr 1895 auf. Während in letzterem Jahre 2441 Unfälle, wovon 565 zur Entschädigung gelangten, gemeldet wurden, betrug diese Zahl 1896 bereits 3040, wovon 667 zur Entschädigung gelangten. Diese rapide Steigerung der Unfälle führt der Bericht einerseits auf die vermehrte Ban-thätigkeit und dann auf die Verwendung von praktisch ungeschulten Arbeitern zurück. Letzteres mag zum theil zutreffen, da jeder Arbeiter dorthin geht, wo seine Arbeitskraft am höchsten bewertet wird; und da Schlesien eben ein Land ist, welches die jämmerlichsten Löhne zahlt, so ist selbstverständlich, daß sich die tüchtigsten Arbeiter nach dem Westen wenden; wenn es aber ferner im Bericht wörtlich heißt, daß „ein weiterer Grund für die unverhältnißmäßig große Steigerung der Zahl der Unfälle in der Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit der Arbeitnehmer zu suchen ist, welche, nachdem sie wissen, daß jeder Schaden an ihrem Körper ihnen in klingender Münze ersetzt werden muß, die unbedingt nöthige Sorgfalt außer Acht lassen“ — so erübrigt sich eigentlich hierauf eine Antwort, da jeder, der Berufs-genossenschafts halb-wegs kennt, weiß, wie unendlich schwer es einem verunglückten Ar-beiter oftmals gemacht wird, seine paar Pfennige Rente zu erlangen. Sonst ist aus dem Bericht noch erwähnenswert, daß die Zahl der Betriebe sich von 8309 im Jahre 1895 auf 7998 im Jahre 1896 vermindert hat, trotzdem die Zahl der versicherungspflichtigen Ar-beiter bedeutend gestiegen ist. Auch ein Zeichen von der Konzentration des Kapitals.

Der Leipzig-Blagowier Konsumverein hatte in dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Geschäftsjahr 1896/97 einen Gesamt-umsatz von 4 488 652,55 M. In den Geschäftsjahren wurden für 4 299 573,36 M. Waaren verkauft, im vorigen Jahre für 3 357 713,21 M., das ist diesmal ein Mehr von 851 862 M. Vom Hauptlager wurden direkt für 96 516,90 M. Waaren abgegeben (1895/96: 60 446,22 M.), die Bäckerei hatte einen direkten Absatz in seiner Waare von 81 678,26 M. (1895/96: 98 250,58 M.). In der Mühle wurden für Nebenprodukte (Mele etc.) 61 884,63 M. eingenommen; im vorigen Jahre, aber nur innerhalb 9 Monaten, da die Pacht erst mit dem 1. Oktober 1895 begann, 46 216,11 M.

Die Monatsheuer der Seeleute in der Provinz Schles-wig-Holstein ist in den letzten vier Jahren fortwährend gesunken; im Nordseegebiet bis zu 10 pCt. Nach dem „Jahrb. Nachr.“ betrug die durchschnittliche Monatsheuer der

	Vollmatrosen	
	im Ostseegebiet:	im Nordseegebiet:
1896:	47,80 M.	51,96 M.
1895:	47,59 "	52,00 "
1894:	47,11 "	52,10 "
1893:	47,03 "	53,05 "
1892:	49,82 "	56,58 "
	Schiffsjungen:	
	im Ostseegebiet:	im Nordseegebiet:
1896:	14,60 M.	13,48 M.
1895:	16,01 "	14,28 "
1894:	16,39 "	14,61 "
1893:	16,87 "	13,60 "
1892:	17,44 "	15,75 "

Diese Zahlen bedeuten also eine Verschlechterung der Lohnver-hältnisse der Seeleute um 4 pCt. resp. 10 pCt. und der Schiffs-jungen um 14,4 resp. 15,75 pCt. Das Fehlen einer starken Organi-sation der Seeleute ist unerkennbar. Es wäre deshalb nur mit Freuden zu begrüßen, wenn die von einer Konferenz von Vertretern der bestehenden Seefahrer-Vereinigungen anfangs Juni beschlossene Einberufung eines Kongresses der Seeleute Deutschlands den Erfolg der Gründung eines Seefahrerbundes hätte.

Kommunale Sozialpolitik. Der Stadtrath von Mannheim erklärte sich in seiner letzten Sitzung mit der Verlängerung der Mittagspause für die Arbeiter in den städtischen Betrieben von 1 Stunde auf 1 1/2 Stunden für die Zeit vom 1. April bis 1. Okt. einverstanden. Es bleibt den einzelnen Ressortchefs überlassen, je nach den Bedürfnissen des einzelnen Betriebes, unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche der Arbeiter, die Pause von 1/2 bis 1 Uhr oder von 12 bis 1 1/2 Uhr einzurichten. — Die Beschäftigung der Arbeitslosen kostet der Stadt Mannheim im letzten Winter rund 15 000 M.

Die letzte gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in Rußland so schreibt man uns, ist ohne Zweifel das direkte unmittelbare Ge-gebnis der Arbeiterbewegung in Petersburg. Der Kampf um die Verbesserung der Lage der Arbeiter, der in den Jahren 1883 bis 1885 begann, wurde bis heute ohne Unterbrechung geführt; all-fähig wird gestreikt. Im Anfang nahmen die Streiks einen tumultuarischen Charakter an; eine Veränderung bemerkte man erst in den 90er Jahren, von welcher Zeit an, alle Streiks friedlich ver-laufen. Der Kampf dreht sich hauptsächlich um die Ver-längerung der Arbeitszeit, und große Erfolge sind zu verzeichnen. Die Hauptfache war die Einstellung der Nachtarbeit. In den 1882-83 Jahren wurde in allen Fabriken in Schuja und Iwanowo-Wodnessenst ohne Ausnahme noch nachts gearbeitet. Jetzt ist die Nachtarbeit in sämtlichen Schuja und Iwanowo-Wodnessenst Fabriken eingestellt; wo in einer Schicht gearbeitet

wird, ist Arbeitschluss Sonnabends um 8 Uhr, und wo man mit zwei Neunstunden-Schichten arbeitet, um 10 Uhr. Mit Einstellung der Nachtarbeit ist in Schuja, mit Ausschluß von zwei Fabriken, wo in 9 Stundenschichten gearbeitet wird, 13 bis 13 1/2 Stundentag eingeführt.

Damit sind selbstverständlich die Arbeiter nicht zufrieden; vor Ostern haben sie schon eine halbtägige Arbeitszeit-Verlängerung erreicht. In Jwanowo-Wosnessen haben die Arbeitgeber ohne Ausnahme einen zweifachstündigen 9-Stunden-Arbeitsstag eingeführt, so daß de facto der 9-stündige Arbeitsstag existiert. Die hier besprochenen Erfolge wurden in Städten erkämpft. Jetzt erstreckt sich schon die Arbeiterbewegung auf die Dörfer; auch da ist in einzelnen Fällen die Nachtarbeit eingeführt.

Bekämpfung der verhärmten Arbeit in Victoria. Nach Angaben des Premierministers von Victoria, Sir George Turner, haben sich die dortigen Maßnahmen gegen die Preisdrücker, welche nur für Taschengeld arbeiten, außerordentlich bewährt. Es wurde die Registrierung aller Heimarbeiter eingeführt, und obwohl die Listen nicht öffentlich ausliegen, sondern nur zum Gebrauch für die Sozialbehörden bestimmt sind, haben sie doch für die oben bezeichnete Klasse von Arbeitern — ausschließlich Frauen — einen abschreckenden Erfolg gehabt. Da kein Arbeitgeber unregistrierte Arbeiter beschäftigen darf, ist somit die Konkurrenz derer, die sich berufsmäßiger Arbeit schämen und aus diesen Verhältnissen heraus die schlechteste Entlohnung annehmen, aus dem Felde geschlagen.

Der Wandsbeker Polizeichef, Stadtrath Schow, wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung und thätlicher Beleidigung auf der Anklagebank.

Folgende Drahtmeldung des W. Z. liegt vor:
Der Prozeß gegen den Wandsbeker Polizeichef, Stadtrath Schow wegen vorsätzlicher Mißhandlung und thätlicher Beleidigung des Postkutschboten Volkstedt hat heute Vormittag vor der ersten Penion-Strasskammer des hiesigen Landgerichts unter großem Andrang des Publikums begonnen. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichts-Direktor Krüger, die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Dicker. Der Angeklagte giebt die ihm zur Last gelegte Handlung zu; er habe aber in vollem Einverständnis mit Volkstedt gehandelt, der ihm nach geschickter Prozedur die Hand gereicht und sich bedankt habe. Volkstedt, der als Zeuge erscheint, bestritt dies.

Das Urtheil gegen Stadtrath Schow lautet wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung auf 100 M. Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 200 M. Geldstrafe beantragt. In den Urtheilsgründen war angeführt, daß der Angeklagte aus edlen, menschenfreundlichen Absichten gehandelt und sich nur dabei vergreifen habe.

Nur vor Redaktionsschluss geht uns noch ein längerer Bericht über die Verhandlung zu, aus dem wir die Aussagen des geschlagenen jungen Mannes mittheilen:

Ein Dienstmädchen öffnete mir und sagte mir: Ich solle nur klopfen, der Herr Stadtrath sei in seinem Arbeitszimmer. Als ich eintrat, fragte mich der Herr Stadtrath zunächst, ob ich Schritte wegen Zurücknahme des Strafantrages gehen hätte. Nachdem ich dem Herrn Stadtrath davon Mittheilung gemacht hatte, fuhr er mich mit den Worten an: „Du Schlingel, Du Schweinegale, was soll aus Dir werden. Weißt Du, was Du verdient hast? Eine gehörige Prügeln und die sollst Du auch sofort haben. Zieh! Du sofort die Hosen herunter.“ Ich war insofern so eingeschüchtert, daß ich alles ganz willenslos über mich ergehen ließ. Ich knöpfte mir die Hosen auf und legte mich auf den Tisch. Der Herr Stadtrath sagte mir aber: ich solle mich über die Sopha lehnen. Ich that dies auch. Nun nahm der Herr Stadtrath eine große Klopfspeitsche, streifte mit das Hemd auf und versetzte mir auf das Gesicht 7 wichtige Hiebe. Die Hiebe geschahen mit voller Gewalt. Der Herr Stadtrath machte nach jedem Hieb eine Pause, so daß man bis zehn zählen konnte. Bei dem dritten Hieb bat ich den Herrn Stadtrath, mich loszulassen, da ich es vor Schmerzen nicht aushalte. Der Herr Stadtrath schlug aber ruhig weiter und rief mir nur zu, ich solle ruhig sein. Nach dem fünften Schlag bat ich den Herrn Stadtrath nochmals, mich loszulassen. Der Herr Stadtrath sagte, ruhig, da kommst nur noch zwei Schläge. Bei dem sechsten und siebenten Schlag habe ich schon fast nichts mehr gespürt. — Prä s.: Der Herr Stadtrath sagt, Sie haben selbst geäußert, Sie verdienen eine Prügeln und nachdem Sie sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt hatten, sei er zu der Prozedur geschritten. — Zeuge: Das ist nicht wahr. — Prä s.: Weßhalb legten Sie sich zunächst auf den Tisch? — Zeuge: Ich glaubte, ich sollte mich auf den Tisch legen. — Prä s.: Wie weit waren Sie wohl entblößt? — Zeuge: Von den Hüften bis zu den Füßen. — Prä s.: Haben Sie geflüchtet? — Zeuge: Der Herr Stadtrath schob mir ein Taschentuch zu, das ich mir den Mund halten sollte, damit das Dienstmädchen nicht das Schreien hörte. Der Herr Stadtrath drückte mich derartig mit der linken Hand am Nacken nieder, daß ich garmicht schreien konnte, ich konnte nur winseln. — Prä s.: Konnten Sie sich denn nicht wehren? — Prä s.: Nein, der Herr Stadtrath hielt mich fest mit der Hand am Genick. — Prä s.: Und was geschah, nachdem die Prozedur zu Ende war? — Zeuge: Ich knöpfte mir die Hosen wieder an. Der Herr Stadtrath sagte: Das bleibt aber unter uns, und reichte mir die Hand. Ich gab ihm auch die Hand und dachte, wenn ich bloß schon raus wäre. — Prä s.: Der Herr Stadtrath sagte: Sie hätten sich für die Schläge bei ihm bedankt. — Zeuge: Das ist nicht wahr. — Prä s.: Haben Sie noch lange Schmerzen empfunden? — Zeuge: Noch etwa drei Wochen lang hatte ich heftige Schmerzen. — Prä s.: Sie konnten aber Dienst thun? — Zeuge: Jawohl. Wir wollen erst genauere Mittheilungen über die Urtheilsgründe abwarten, bevor wir unsere Bemerkungen zu diesem Ausgang des Prozesses machen. Jedenfalls scheint die Art der Begründung sehr erstaunlich zu sein.

Soziale Rechtspflege.

Ein kleiner Streit gab den Anlaß zu einem Rechtsstreit, den vier Kohlenreiter gegen die Firma F. W. Otto junior Nachf. beim Gewerbegericht führten. Die Kläger waren dazu engagiert worden, einen Kahn zu löschen, und sollten für den Zentner zwei Pfennige erhalten. Die Kündigungsfrist war ausgeschloffen. Da sie die Zeit für günstig hielten, legten sie nach Vollbringung eines Theils ihrer Aufgabe die Arbeit nieder und forderten 2 1/2 Pfennige für den Zentner Kohle. Der Inhaber der Firma lehnte es ab, die Lohnhöhung zu bewilligen. Während nun andere Träger, die eigentlich zuerst die Forderung gestellt hatten, die Arbeit zu dem alten Akkord fortsetzten, verharteten die Kläger bei ihrem Entschluß, für 2 Pf. nicht weiter zu arbeiten. Der Beklagte ließ ihre Arbeit durch andere Arbeiter im Logelohn fertig machen und verweigerte den Klägern den bereits verdienten Lohn von insgesamt etwa 30 M. Der Beklagte, ein Herr Lutter, machte gegen die Forderung geltend, er sei durch die Arbeitsverweigerung der Kläger um mindestens 70 M. geschädigt worden. Die Kammer VII des Gewerbegerichts unter dem Vorsitz des Assessors Meier nahm an, daß der Schaden Lutter's sicherlich 30 M. betrage und wies die Kläger ab.

Widowrentenrenten sind nach den Unfall-Versicherungs-Gesetzen dann zu gewähren, wenn der infolge eines Betriebsunfalles Verstorbene der einzige Ernährer der Mutter, des Vaters u. c. war. Die Eltern des Matrosen Gypowski, der beim Anstreichern eines Seeschiffes tödlich verunglückte war, erhoben Anspruch auf eine solche Rente, da sie sich in sehr bedrängter Lage befanden. Sie behaupteten, auf die Unterstützung des Sohnes angewiesen zu sein. Die Sec-Berufsgenossenschaft wies sie jedoch mit der Begründung zurück, daß ihnen die Widowrentenrente nur gewährt werden könnte, wenn der Sohn zu Zeit seines Todes ihr einziger Ernährer gewesen wäre. Dies sei nicht der Fall gewesen, denn er habe ihnen bis dahin keine nennenswerthe Unterstützung zu theil werden lassen. Die Berufung an das Schiedsgericht blieb ebenfalls erfolglos. Nunmehr legten die Kläger Rekurs ein und machten

geltend, sie seien gerade während der letzten Seereise des Verunglückten sehr hilfsbedürftig geworden, auch habe ihnen der Sohn schon vor seiner Abreise eine größere Unterstützung versprochen. Sie legten einen Brief vor, worin ihnen der junge Mann 40 M. verspricht. Zu dieser Unterstützung ist es aber nicht gekommen. Gypowski war, bevor er sein Verprechen einlösen konnte, bereits verunglückt. Der Senat des Reichs-Versicherungsamtes verwarf den Rekurs als unbegründet. Weheimer Regierungsrath Dr. Sarrazin führte in der Publikation unter anderem aus: Es sei entscheidend, daß eine Unterstützung noch nicht vorliege; der Verstorbene könne deshalb nicht als einziger Ernährer der Eltern angesehen werden. Wäre auch nicht für die entgegengesetzte Annahme eine Kette von bereits geleisteten Einzelunterstützungen erforderlich, so sei doch Voraussetzung, daß beim Eintritt des Todes mindestens eine Leistung und Vorkehrungen vorlägen, die auf wiederholte zukünftige Leistungen abzielten. Natürlich müsse auch die Höhe der Leistungen die wesentliche Ernährung des Wagnenten durch sie garantieren. So konnte zum Beispiel ein Schiffsjunge als einziger Ernährer seiner in einem kleinen Orte hausenden Mutter angesehen werden, weil er den Schiffsführer angewiesen hatte, seine vollständigen Genuß, abzüglich kleiner Ausgaben, der Mutter zu übermitteln und obwoh er nach Zahlung der ersten Rate infolge eines Unfalls verstarb.

Ein edles Paar. Frau Bahrow, weiland Inhaberin einer Blumenhandlung, erschien dieser Tage im Verstande ihres Gatten, des Gärtners Bahrow, vor den Schranken des Gewerbegerichts, um sich gegen eine Behauptung der Blumenbinderin D. zu verantworten. Frau Agnes Bahrow hatte die Klägerin etwa vier Wochen lang in dem angeblich ihr gehörigen Blumengeschäft beschäftigt, weigerte sich aber, einen Restlohn von 16 Mark zu zahlen. Sie lehnte die Bezahlung auch dann noch ab, als die Klägerin die Forderung auf 11,50 Mark ermäßigte. Ihr Mann hätte das Mädchen engagiert, der könnte sie auch bezahlen, ihr geht es nicht an. Auf eindringliches Befragen des Vorsitzenden, Assessor Meier, mußte die Beklagte indess zugestehen, daß die Klägerin in dem Geschäft thätig war, von dem Beklagte selber behauptet, es habe ihr gehört. Frau Agnes Bahrow blieb aber dabei, daß Fräulein D. ihr nichts angehe, und warf der Klägerin vor, mit ihrem Manne Ehebruch getrieben zu haben. Dieser glaubte nun die Interessen seiner Gattin nicht besser vertreten zu können, als dadurch, als daß er gemeinsam mit ihr die gehässigen Verdächtigungen gegen die Klägerin schlenberte, die schließlich daraus hinausliefen, daß sie auf keinen Fall ihren verdienten Lohn erhalte. Er: „Wir gehört nichts und meiner Frau auch nicht.“ Sie, in Erntase: „Wir haben alles verkauft, es ist alles reene, es gehört jetzt meiner Schwägerin.“ So und ähnlich ging das eine Weile fort, bis der Vorsitzende den Wortschwall durchbrechen konnte. Schließlich gerieth der Ehemann Bahrow in eine furchtbare Wuth, so daß er von dem Gerichtsdienner hinausgebracht werden mußte. Beide Eheleute wurden dann solidarisch verurtheilt, an die Klägerin 11,50 M. zu zahlen. Der Gerichtshof nahm an, das Geschäft sei auf beider Kosten und zu beider Vortheil und Nachtheil betrieben worden.

Gerichts-Beitung.

Ein Hoch auf das internationale revolutionäre Professariat hatte Genoffe Ledebour in einer Mafest-Verammlung des sechsten Wahlkreises angebracht und dafür von der Polizei, welche diese Handlung als groben Unfug anfaß, ein Strafmandat erhalten. Da Ledebour gerichtliche Entscheidung beantragt hatte, so beschloß sich das Schöffengericht am Sonnabend mit dieser Angelegenheit. Auf eine Frage des Vorsitzenden Richters, ob zu der fraglichen Verammlung, jedermann gegen Eintrittsgeld Zutritt hatte, bemerkte Ledebour, daß es sich um eine Verammlung von Sozialdemokraten handelte, zu der ohne Eintrittsgeld nur solche Personen zugelassen wurden, die sich als arbeitslose Sozialdemokraten ausweisen konnten. Der Rechtsanwalt beantragte, da der Thatsbestand des groben Unfugs zweifellos vorliege, eine Haftstrafe von 8 Tagen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Wollgang Heine hob hervor, daß die Sozialdemokratie freilich erklärt habe, sie verleihe unter „revolutionär“ eine prinzipielle keineswegs aber eine gewaltsame Umwälzung, und der Angeklagte habe auch nur in diesem Sinne den Ausdruck „revolutionär“ gebraucht. In den Merkmalen des groben Unfugs gehöre nach einer Entscheidung des Reichsgerichts eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Von einer solchen Gefährdung könne aber keine Rede sein, da der Angeklagte das Hoch in einer Verammlung von Sozialdemokraten angebracht habe, also das Publikum oder auch nur ein Theil desselben nicht gefährdet sein könne. Wie könne denn jemand mit recht Mergeniß davon nehmen, wenn Angehörige einer Partei, die unter sich sind, ein Hoch auf die eigene Partei ausbringen. In gleicher Weise könnten ja sonst auch andere Leute Anstoß daran nehmen, wenn Angehörige der konservativen Partei, oder der Bund der Landwirthe ein Hoch auf sich selbst ausbringen. Was dem einen recht ist, sei dem andern billig. Auch in der Form der Aeußerung könne keine Ungebühr gefunden werden. Er beantrage daher Freisprechung, oder, falls das Gericht zu einer Verurtheilung kommen sollte, eine Geldstrafe, da doch auf Haft nur erkannt werde, wenn die Ungebühr eine besonders rohe sei. Wenn ein Betrücker auf der Straße lärme oder einen Schutzmann anrenne, komme er mit einer Geldstrafe davon. Umso mehr müsse eine solche in diesem Falle als ausreichend betrachtet werden, wo ein ausländischer Mann in einer Verammlung von Parteigenossen seiner Gesinnung Ausdruck gegeben habe. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 15 Mark, die der Vorsitzende etwa folgendermaßen begründete: Zu der fraglichen Verammlung hatten nicht nur Parteigenossen des Angeklagten Zutritt, sondern jedermann, dem es beliebt. Es sei Thatsache, daß in solche Verammlung auch andere Leute — Bourgeois, wie die Sozialdemokraten sagen — hineingehen. Diese Bourgeois, mögen es nun 8, 10 oder 100 gewesen sein, stellen das Publikum dar, welches sich belästigt fühlen konnte. Der Angeklagte sprach — wie er zugab — in einer Verammlung von Arbeitslosen, (Anmerkung des Berichterstatters: Dieser Irrthum des Richters ist wohl auf die oben angegebene Aeußerung Ledebour's zurückzuführen) und diese denken bei dem Worte „revolutionär“ an gewaltsamen Umsturz. Das sei auch der Sinn des Ausdrucks nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch. Wäge auch die Sozialdemokratie an friedliche Umwandlung denken, der Angeklagte hätte, wenn er derselben Meinung war, dies zum Ausdruck bringen müssen; er habe aber seine Zuhörer in dem Glauben gelassen, daß er den gewaltsamen Umsturz verherrlichen wolle. Da andererseits der Angeklagte aber nur seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, habe das Gericht von einer Haftstrafe abgesehen.

Die Krepp-Kur. Hier muß ich ein? Na, denn machen Sie mir wenigstens noch die Thüre zu diese Laube hier offen und denn möchte ich gerne von Ihre angenehme polizeiliche Obhut entblößt werden.

Der Schatzmann, der den Mann vorgeführt hatte, nahm von dessen Bemerkung keine Notiz, sondern übergab den Vorführungsbescheid dem Gerichtsdienner. Gleich darauf erschien der Gerichtshof, das Urtheil in der verhandelten Sache wurde verurtheilt und dann unterschrieb der Vorsitzende die Quittung über den Empfang des Vorgeführten, der auf der Anklagebank Platz zu nehmen hatte.

Vor s.: Nun Lehmann, da haben wir Sie ja. Es hat ein bißchen lange gedauert, aber gefunden haben wir Sie doch. Sie haben sechs Wochen Haft abgemacht und Ihre Strafe gerade jetzt verbüßt, da habe ich Sie gleich vorführen lassen, damit Sie ihr Konto gleich abmachen können, denn sonst halten Sie sich doch wieder verborgen. — Der Angeklagte schien von dieser Mahregel gar nicht sehr erbaut zu sein. Es war ein Mann in den vierziger Jahren, welcher trotz der soeben durchgemachten sechs wöchentlichen Haftzeit einen behäbigen Eindruck machte. „Human ist es nicht“, meinte er im verdrossenen Tone. „Wer soll denn bei so 'ner Behandlung noch Mann bleiben? Erst schnappe ich Knoch, indem ich uf 'ne kleine Bejdnadigung infolge der Zentnerfeier rechne un sie ziehen wir in un id muß allens statt machen un denn habe id bet Malde, det mir

ener 'ne Kleinigkeit schenkt un id muß wieder uf sechs Wochen nach die Kummeline (Kummelsburg) un nu wird die alle Jeschiede ans'n Februar noch ufzwarnt, wo id mir mit die Trillinge doch bloß'n kleinen Fez machen wollte? Wie id sowat finde! — Vor s.: Ja, daß Sie bisweilen etwas spaßig sind, wissen wir. Es ist aber besser für Sie, wenn die Geschäfte gleich erledigt wird. Sie sehen ja auch noch keineswegs abgefallen aus. — Angell.: Det is bloß ein bißchen Kummerpech. — Vor s.: Sie sind jetzt des verfluchten Diebstahls beschuldigt und werden wohl eingekerkert? — Angell.: Ach so, Herr Gerichtshof, Sie meinen, ob id die Stiefel wirklich nehmen wollte? Nach dieser Hinrichtung bekame id mir vollständig unschuldig. Id wollte die Stiefel, die uf der öffentlichen Straßo standen, jeveriffenmaßen bloß in Untersuchungshaft nehmen. — Vor s.: Ich sehe schon, mit Ihnen ist nichts anzulangen. Dann tragen Sie: Ich sehe mal den Sachverhalt kurz vor. — Angell.: Det war also an den bewußten Sonntagmorgen in'n Februar. Det war noch sehr frisch, der Dag fing so eben erst an jekühlich zu wer'n. Id wollte nach Charlottenburg, wo id eine Stiefelsohne zu wohnen habe. Als id so durch die Klopffstraße jeh, kriege id mit einem Male einen so merkwürdigen Anblick in't Ooge, det mir meine Fieße daß stehen bleiben. Kreuz, Krangel und Krummelrot' denke id, welche Rebenstact id mir noch von meine Bäckerzeit her anjehövnt habe, wat is det? Is det een Mensch? Is det een Thier? Is det een Mann oder een Frau? Oder is det vielleicht Halb un Halb? Id schleiche mir langsam näher. Un da war et een Mann, der entweder aus Dalldorf oder aus'n Firkus Keng ausjetrochen ind mußte. Denken Sie Ihnen bloß mal an, Herr Gerichtshof, der Mann lief in den kleinen Bosarten immer im Kreis herum, wo doch fußhoher Schnee lag. Aber er lief mit die nachten Fieße, die schon jung roth waren. Eine Mütze hatte er ooch nich uf, aber um den Kopf hatte er een dickes wollenes Tuch jebunden und da schwitzte er man immer so raus, det er ordentlich dampfte. Mir wurde ordentlich unheimlich zu Mütze. Herr meines Lebens, denke id, dem Mann muß woll der Wandwurm zu Kopf jestiegen sind. Kalte Beene un eenen heißen Kopf? Det muß doch jerade umjehleert sind. Un da sehe id denn mit een Mal, det er seine Stiebeln dicht bei't Fitter hinstellt hat. Die konnte een Stroch doch sehr leicht wegnehmen. Id dachte, et wäre am besten, wenn id die Stiefel nach der Polizei brachte un Anzeige machte, det der Mann in Sicherheit gebracht würde. Id ziehe die Stiefel denn ooch leise durch die Traljen un jeho damit los. Id bin aber laun bis an die nächste Straßenecke, da höre id tapp, tapp, wat hinter mir un als id mir umkiele, is et mein Schneekläufer. „Der mit die Stiefel, Sie Spizhube!“ schreit er mir an. „Wat?“ sage id, Spizhube? Sie scheinen lange keine Gehirnerschütterung jehabt zu haben.“ — Vor s.: Jetzt wollen wir der Geschichte nur ein Ende machen. Es war der Mann, der eine Kreppkur angewandte, um sich von einem Kopfleiden zu befreien. Er brachte Sie zur Wache. Aber einen Punkt wollen wir nach erörtern. Warum gaben Sie auf der Wache nicht Ihren richtigen Namen an? — Angell.: Det war een Versehen von dem Wachmeister. Erst fragt er den Schneekläufer, wie sein Name is. „Schneider“ sagt er. Und wie heißen Sie? fragt er mir. „Id heeße anders“ sage id. — So, meent er, Anders. Vornahme? „Wissen“ sage id. Wohnung? — Lübeckstraße. — Vor s.: Sie dachten nun wahrjcheinlich sofort entlassen zu werden, aber man behielt Sie dort, bis von dem betreffenden Revier der Bescheid kam, daß in dem angegebenen Hause kein Mann namens Anders wohne. Dies steht ja nicht zur Anklage, dient aber zu Ihrer Charakteristik. — Angell.: Mein Charakter is nich dicker als andere Leute ihrer. — Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten wegen dieser ungebührlichen Redensart vor Gericht eine sofort zu verbühende Haftstrafe von zwei Tagen. Der Gerichtshof beschließt in diesem Sinne.

Wegen des Diebstahls trifft den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Charlottenburg, 17. Juli. (W. Z. B.) In der chemischen und Farbenfabrik von A. Beringer in der Sophienstraße brach heute abend eine Feuerbrunst aus. Die Fabrik ist bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt, die gesammte innere Einrichtung zerstört. Personen sind nicht verletzt.

Karlruhe, 17. Juli. (W. Z. B.) Die „Badische Landeszeitung“ meldet: Im Dorfe Mönchweiler brach gestern im Hause einer über bemundeten Familie Feuer aus, welches sich infolge der Trockenheit und des starken Nord-Ostwindes rasch verbreitete und 25 Häuser einschloß. Auch Vieh ist verbrannt. Die der Brandstiftung verdächtige Familie wurde verhaftet.

Knettingen (Amt Diebenhosen), 17. Juli. (W. Z. B.) Bei dem gemeldeten Einsturz des Gerüstes eines im Bau begriffenen Schornsteins auf der „Friedenshütte“ in Alvingen wurden, wie nunmehr festgestellt, außer den vier als verletzt gemeldeten Arbeitern keine weiteren Personen verwundet. Auch die Verletzungen der vier Arbeiter haben sich als leichtere erwiesen.

Vogel, 17. Juli. (W. Z. B.) In der hiesigen Umgebung ist gestern wiederum ein Erdbeben verspürt worden. Derselbe wurde von unterirdischem Gälbe begleitet.

Laibach, 17. Juli. (W. Z. B.) Seitens der Regierung wird beabsichtigt, hier eine Erdbeben-Beobachtungsstation zu errichten. Viele Familien verlassen Laibach, um sich anderwärts ein Heim zu gründen.

Paris, 17. Juli. (W. Z. B.) Deputirtenkammer. Der Minister des Aeußeren Hanotay antwortete auf die Interpellation Boyer, niemand könne daran zweifeln, daß es sein Wunsch sei, eine thatsächliche Autonomie auf Kreta eingeführt zu sehen. Frankreichs Politik werde durch zwei Grundsätze geleitet, nämlich Aufrechterhaltung des status quo in betref der Landesabgrenzung und Vertheidigung der europäischen Auffassung von Gerechtigkeit und Menschlichkeit. In dieser Richtung bewegten sich die Anstrengungen aller Mächte, es sei ihnen gelungen, den Krieg zu lokalifiren und Kreta als anvertrautes Gut in ihre Hände zu bekommen. Es würde ungerecht sein, aus den Verjüngungen, welche alle bedauerten, der einen oder der andere Macht einen Vorwurf zu machen, übrigens jeder Tag bringe einen Fortschritt. Die Frage der Kriegsschädigung sei beinahe geregelt, die der Grenzregulirung werde es auch in aller nächster Zeit sein. Die Regierung erwarte, daß die Kammer ihre Handlungen billigen werde. (Beifall.) Nachdem noch Goblet und Molins gesprochen hatten, nahm die Kammer mit 534 gegen 114 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Politik der Regierung billigt.

Paris, 17. Juli. (W. Z. B.) Die Panama-Untersuchungs-Kommission beschloß, sich am nächsten Donnerstag in corpore nach Bournemouth zu begeben, um Cornelius Herz zu verhören. Die Kommission vernahm sodann Develle und Ribot über die Angelegenheit Dupas und Arton. Die Aussagen Develles waren ohne Interesse; Ribot erklärte, das Cabinet, dem er angehörte, habe alles aufgegeben, um Arton festzunehmen.

Savre, 17. Juli. (W. Z. B.) Dreihundert Hafensbauarbeiter haben die Arbeit niedergelagt.

London, 17. Juli. (W. Z. B.) Da die letzten Aufsperrungs-Ankündigungen in Bolton abgelesen sind, haben auch die übrigen Maschinenbauer sowie diejenigen Arbeiter, welche in den mit dem Maschinenbau in Zusammenhang stehenden Betrieben beschäftigt sind, die Arbeit niedergelegt; etwa 3000 Mann feiern. Auch die Maschinenbauer auf den Schiffswerften in South-Shields haben die Arbeit eingestellt. Die Hauptwerkstätten in Burny, Radcliff und Lambdottom haben heute 25 pCt. der zur Union gehörenden Maschinenbauer gekündigt; infolgedessen haben die übrigen 75 pCt. den Arbeitgebern die Kündigung angeboten.

Washington, 17. Juli. (W. Z. B.) Offiziell wird die Meldung von dem Abjurren eines japanisch-panschen Bündnisses dementirt.

Savona, 17. Juli. (W. Z. B.) 81 reiche spanische Kaufleute und Bankiers wurden verhaftet, weil sie an die Insurgenten Kleider und Medikamente abgeführt hatten.

Parteienoffen! Arbeiter!

Im Herbst d. J. finden die Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung statt. Wahlberechtigt ist nach § 5 der Städte-Ordnung jeder in die Wählerlisten eingetragene selbständige Einwohner, der Preusse und 24 Jahre alt ist, seit einem Jahre in Berlin wohnt und seit einem Jahre keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen hat, sowie mindestens zur zweiten Steuerstufe (660 bis 900 M. Einkommen) eingestuft ist.

Die Liste der stimmungsfähigen Bürger liegt bis zum 30. Juli d. J. täglich, also auch Sonntags, von 9-3 Uhr im städtischen Wahlbureau, Poststr. 16, 2 Tr., zu jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können nur während dieser Zeit schriftlich beim Magistrat erhoben werden. Ueber die Verichtigung der gegen die Richtigkeit der Listen erhobenen Einsprüche entscheidet die Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einem für die Sozialdemokratie erfolgreichen Ausfall des bevorstehenden Kommunal-Wahlkampfes ist es notwendig, daß jeder stimmungsberechte Parteigenosse und Arbeiter sich durch Einsichtnahme in die Listen vergewissert, daß er sein Wahlrecht ausüben kann. Wir mahnen daher dringend zur genauesten Kontrolle der Wählerlisten.

Bei der Ausübung dieser Kontrolle wird es sich empfehlen, die letzte Steuerquittung mit zur Stelle zu nehmen, um, sollte die Eintragung verkannt sein, sofort die Nachtragung in die Liste beantragen zu können.

Möge niemand verabsäumen, dieser Pflicht nachzukommen, damit er im stande ist, sein Wahlrecht auszuüben.

Um den Parteigenossen, die keine genügende Zeit zur Einsichtnahme in die Wählerlisten übrig haben, die Sache zu erleichtern, haben sich folgende Parteigenossen bereit erklärt, Meldungen entgegenzunehmen, um dann für diese die Einsicht in die Wählerlisten zu besorgen:

I. Wahlkreis.

C. Wättnier, Charlottenstr. 82. W. Wallhauer, Kronenstr. 72. C. Woldt, Kanonierstr. 7. Preuß, Neue Friedrichstr. 20. M. Dörschel, Jüdenstr. 86. J. Gärtner, Mollensstr. 12. Carl Wättnier, Charlottenstr. 24, Hof IV.

II. Wahlkreis.

Meinert, Zeitungspediteur, Dammstr. 15. Falter, Schankwirth, Pallasstr. 16. Nutric, Cigarrengeschäft, Steinmühlstr. 60. Berner, Schankwirth, Bälowsstr. 59. Kling, Belle-Alliancestr. 174. Grube, Mariendorferstr. 10. Ede Solmsstr. 14. Reichelt, Hasenhaide 46-47. Paul Müller, Gassestr. 81. Schönheim, Gassestr. 8. Ewald, Schönleinstr. 6.

III. Wahlkreis.

W. B. Börner, Mitterstr. 15. Flic, Simonstr. 23. Pönic, Brandenburgerstr. 54. Götte, Brandenburgerstr. 18. Börner, Krossenstr. 10a. Terger, Sebastianstr. 72. Liong, Alte Jakobstr. 69. Hier, Alte Jakobstr. 119.

IV. Wahlkreis (Osten).

D. Franke, Friedrichsbergerstr. 11. D. Baumgarten, Königsbergerstr. 7. D. Jabel, Frankfurter Allee 90. W. Späth, Weinstr. 28. H. Vogel, Eibingerstr. 9. P. Robus, Nigaerstr. 127.

IV. Wahlkreis (Süd-Ost).

Wieberstein, Lauffer Platz 12a. Dierberg, Forsterstr. 17. Goltz, Grünauerstr. 3. Seidler, Ratiborstr. 16. Streit, Nauynstr. 86. Scholz, Wrangelstr. 27. Gese, Wrangelstr. 58. Mertens, Cuvyrstr. 55. Thiele, Zeitungspedition, Skallgerstr. 35.

VI. Wahlkreis.

Lichte, Schwedterstr. 33. Emil Schmidt, Tredowstr. 24. Augustin, Kastanien-Allee 11. Lieb, Schliemannstr. 48. Laden. Gröbler, Franzosstr. 12. Laden. Ramlow, Schönhauser Allee 135. Mars, Kastanien-Allee 95/96. Pinner, Cigarrengeschäft, Tredowstr. 32. Rike, Cigarrengeschäft, Saarbrückerstr. 7. part. Karl Fischer, Weissenstr. 9. Hof geradezu. Georg Kenser, Weissenstr. 24. Paul Grub, Weissenstr. 45. Otto Fischer, Weissenstr. 66. Joh. Döring, Thurnstr. 72. Robert Kern, Stromstr. 47. Joh. Pfarr, Pultitzstr. 10. Max Faber, Stephanstr. 11. Gustav Köhler, Colonnadenstr. 11. Otto Bachgänger, Swinemünderstr. 96. Rosin, Kuppnerstr. 45. Ede Schönholzerstr. Hoppe, Kiderstr. 145. Hermann, Putzstr. 45. Wihel, Swinemünderstr. 88. Lorenz, Voltastr. 43. Brinkmann, Prinzen-Allee 21. Wärsch, Sandstr. 1. Restaurant Thulmann. Gahmann, Spediteur, Grünhägerstr. 64. Anders, Buttmanstr. 17.

Kokales.

Sozialdemokratischer Verein für den fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis. An die Parteigenossen, besonders diejenigen, welche vor Aufhebung unserer politischen Organisation Mitglieder derselben waren, richten wir den dringenden Appell, ungeachtet ihres Weiltit bewirken zu wollen. Die im nächsten Jahre stattfindende Reichstagswahl legt uns die hochbedeutende Ehrenpflicht auf, auch den fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis als eine unteilnehmbare Hochburg im festen Besitzstand unserer Partei zu erhalten. Darum alle Mann auf die Schanzen, es gilt mit vereinten Kräften die Angriffe der Gegner erfolgreich abzuwehren! — Die nächste Versammlung des Wahlvereins findet am Donnerstag, den 22. Juli, in Bueke's Salon, Grenadierstr. 33, statt. Näheres siehe im Inserat in der Donnerstag-Nummer. Die Zahlstellen des Vereins sind folgende: R. Richter, Neue Königstr. 90; D. Wendland, Marienburgerstr. 82; H. Mertins, Landwehrstr. 11; W. Knüßsch, Hertenstr. 10; E. Wittchow, Kleine Hamburgerstr. 27; W. Schmidt, Luisenstr. 5. Der Vorstand.

Zu den Berliner Eisenbahn-Werksstätten ist gegenwärtig folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

Bekanntmachung

betr. den „Verband der Eisenbahner Deutschlands“. In Hamburg hat sich ein Verband der Eisenbahner Deutschlands — auch Eisenbahner-Gewerkschaft genannt — gebildet und sämtliche Eisenbahnenbestellen zum Beitritt aufgefordert. Die an der Spitze des Verbandes stehenden Personen haben schon seit längerer Zeit, wie sie annehmen unbeachtet, ihre Agitation auf Berlin und die zu unserem Bezirke gehörigen Arbeiter erstreckt und Mitglieder gewonnen.

Nach den von uns gemachten Beobachtungen und nach dem Inhalte des Verbandsorgans, welches die Bezeichnung „Wochen der Eisenbahner“ führt, ist das Streben des Verbandes offenbar darauf gerichtet, den Frieden zwischen der Verwaltung und den Arbeitern zu stören.

Einem derartigen Beginnen sind wir nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch besonders im Interesse der Arbeiter und sonstigen Angestellten selbst entgegenzutreten gezwungen. Wir können die Theilnahme an dem Verbands- und die Unterführung seiner Bestrebungen mit der Beschäftigung in der Staatseisenbahn-Verwaltung nicht für vereinbar erachten.

Wir verbieten daher hiermit sämtlichen Angestellten und Arbeitern den Beitritt zu dem Verbands- und fordern diejenigen, welche sich zu einem Beitritt schon haben vertheilen lassen, auf, sofort ihr Ausscheiden herbeizuführen.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese unsere Anordnung, sowie jede Unterführung der Bestrebungen des Verbandes hat unmissverständlich Entlassung im Kündigungswege zur Folge.

Eine verbotene Unterführung ist auch in dem Halten des Verbandsorgans „Wochen der Eisenbahner“ zu finden.

Wir vertrauen, daß unsere Angestellten und Arbeiter sich dieser in ihrem wohlverstandenen Interesse notwendig gewordenen Anordnung willig fügen und uns keinen Anlaß geben werden, von der oben erlassenen Strafanordnung Gebrauch zu machen.

Berlin, den 30. Juni 1897.

Königliche Eisenbahn-Direktion. Kranold.

Rechtliche Bekanntmachungen sind, wie wir seiner Zeit berichtet haben, auch in einigen anderen Städten erfolgt, wo der Verband Mitglieder erworben hatte. Das Koalitionsrecht der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter wird somit von einer staatlichen Behörde einfach aufgehoben, trotzdem dem Arbeiter ein durch Gesetz gewährtes Recht auf die Ausübung derselben zusteht. Und weshalb diese Maßregel? Der Friede zwischen Verwaltung und Arbeiter soll nicht gefährdet werden. Glaubt man denn, daß durch solche Eingriffe in die Rechte der Arbeiter, die sie herabsetzen gegenüber anderen Arbeitern, sie zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradirt, Frieden gefeiert werden kann? Die Eisenbahnverwaltung mag sich beruhigen bei dem Bewußtsein, daß nunmehr die Klagen der Arbeiter in der Öffentlichkeit verhallen; aber diese Klage ist eine lässliche, sie giebt nicht den wirklichen Wünschen und Verlangen der Arbeiter Ausdruck. Nun gut, man will den Arbeitern nicht die Organisationsfreiheit gönnen, die sie sich wählen — die alte Taktik der Verwundung; aber die rechtlose Stellung kommt auch dem treuesten Untergebenen schließlich zum Bewußtsein; hier ist das Gefühl des Rechts aufs tiefste verletzt und die Schaar der Unzufriedenen wächst.

Prozess Witte-Stöcker. Wie die „Zeit“ mittheilt, ist in der Prozesssache Witte-Stöcker auf den 30. September 9 1/2 Uhr Termin vor dem Landgericht II Berlin, Strafkammer III angesetzt worden. Bekanntlich hatte das Reichsgericht die Revision Witte's verworfen, aber der Stöcker's nachgegeben und die Sache, die bisher am dem Landgericht I gespielt hatte, ausfalligerweise an das Landgericht II verwiesen. In dem neuen Termin finden wieder Zeugenvernehmungen statt.

Der Verein der deutschen Fruchtsaftpresser hat Veranlassung genommen, sich anlässlich der angebrochenen Kirchbaum-Krankheit petitionärend an das Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten zu wenden. In der Petition wird die Befürchtung ausgesprochen, daß, wenn auch in dankenswerther Weise seitens der Provinzialbehörden energische Maßregeln zur Bekämpfung der Kirchbaum-Krankheit verhängt und die Obstzüchter zur strengen Anwendung derselben angewiesen worden seien, doch die Grenzen des Bezirkes „Obstzüchter“ zu eng gezogen seien und derselbe nicht angewendet werde auf die Pächter oder Pächter zahlreicher öffentlicher Alleen und Chaussees, auf welchen der weitestgehende Theil aller Kirchbäume gezogen, werde, oder die vielen Gärten, wie auch in Thüringen — mit Kirchbäumen umstanden sind. Die Fruchtsaftpresser, welche unter der vorjährigen und diesjährigen sehr schlechten Ernte von Saucerkirschen schwer zu leiden haben, ersuchen daher, Verhängung treffen zu wollen, daß besonders diesen vorerwähnten Kreisen, als vor allem wichtig bei der Gewinnung von Saucerkirschen, strenge Befolgung der angeordneten Abwehrmaßregeln angefohlen werde.

Ueber den Fall Zietzen berichtet die „Berliner Zeitung“, daß ein von einem Schriftsteller bei dem Hofmarschallamt eingereichtes Gnabengesuch für den unschuldig Verurtheilten erfolglos geblieben ist. Die Sache soll aber insofern in ein neues Stadium getreten sein, als angeblich von hoher Stelle erneute Versicherungen über den Fall Zietzen angeordnet wurden.

Es dürfte darum wohl angebracht sein — so bemerkt das genannte Blatt — die Oberstaatsanwaltschaft in Köln wieder an ein Gutachten eines preussischen Medizinalbeamten, des von uns schon öfter erwähnten Kreisphysikus Dr. Berger in Elberfeld zu erinnern, das vor mehreren Jahren in einigen Tagesblättern veröffentlicht wurde und in dem er sich klipp und klar für die Unschuld Zietzen's aussprach. Gegen Dr. Berger, der Albert Zietzen unmittelbar nach seiner Verhaftung auf Weisungen hin untersucht hatte und keine einzige Anklage fand, der sein Taschmesser genau prüfte und nicht daran entdecken konnte, war auf Veranlassung des jetzigen Disziplinar-Kommissars Gottschalk wegen dieses Gutachtens ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Herr Gottschalk hatte nämlich seiner Zeit, als er noch in Elberfeld Polizeibeamter war, die Untersuchung gegen Albert Zietzen geführt. Er hatte das Beweismaterial zur Ueberführung des Zietzen als Mörder seiner Frau beigebracht. Das Gutachten Dr. Berger's, welches über dieses Beweismaterial Aufschluß gewährt, mußte von der Disziplinarbehörde als ein nach bestem Wissen und Gewissen abgegebenes angesehen werden und insofern dessen ist auch das Disziplinarverfahren gegen den Verfasser Dr. Berger niedergebunden worden.

Zonderbare Existenzen. Das Sammeln von Regenwürmern wird in der Umgegend der Reichshauptstadt im Sommer von einer großen Anzahl von Leuten geradezu berufsmäßig betrieben. Der Verbrauch von Regenwürmern für die Zwecke des Angelfischs, des Fütterns von Vögeln u. s. w. ist aber auch ein ganz bedeutender. Um die jetzige Zeit kommen die Sammler, die zuweilen an der Oberspreewohnen, mit ihren Familienangehörigen allabendlich zusammen und bilden ein Konföderation von etwa 100 Personen. Besonders beliebt zum Sammeln ist die Gegend um Schmöwitz, wie auch um Wernsdorf. Früh morgens fahren die Sammler mit den ersten Jagen wieder nach Hause und nur einige liefern die gesammelte Jagdbeute an den gewünschten Stellen ab. Das Geschäft widelt sich stets glatt ab, denn die Nachfrage nach der Waare ist noch immer größer, als das Angebot.

Ein weiterer sonderbarer Erwerbsszweig, der ebenfalls berufsmäßig von einigen Leuten betrieben wird, ist das Sammeln von Ameisenheulen, oder richtiger gesagt Ameisenpuppen. Diese Leute liegen tagaus tagein im Walde, kennen alle Ameisenhaufen und plündern dieselben regelmäßig zweimal, wobei sie mit einer merkwürdigen Geschicklichkeit verfahren.

Ueber die Verhaftung einiger ausländischer Studenten in Charlottenburg wird jetzt gemeldet, daß auch der letzte bisher noch in Haft gehaltene nunmehr freigelassen ist.

Arbeiterfürsorge. Von einem Leser erhalten wir folgende Zuschrift: Vorgestern Abend, als ich von der Arbeit kam, begegnete mir in der Planerstraße ein verunglückter Bahnarbeiter, der von zwei Beamten geführt wurde. Der Transport machte einen recht peinlichen Eindruck, da der Verwundete Kopf und Arm verbunden hatte und sich nur mühsam fortbewegen konnte. Im Publikum, das sich zahlreich ansammelte, wurde allgemein ein starker Unwille laut über diesen Rufzug und mit recht gefragt, ob nicht in solchen Fällen die Ueberführung mittel Droschke stattfinden könnte.

In der Ueberführung der Militärgefangenen nach dem Arresthause in der Lindenstraße, die jahrelang stets unliebsames Aussehen erregte, ist auf mehrfache Vorstellungen aus Bürgerkreisen hin endlich eine Veränderung eingetreten. Nach einem Kommandanturbefehl werden jetzt sämtliche Militärgefangene der Garnison mit Ausnahme der vom Garde-Kürassier-Regiment und dem 1. Garde-Dragoon-Regiment mit Droschken befördert werden. Die beiden Regimenter sind ausgenommen, weil ihre Kasernen dem Arrestgebäude nahe liegen.

Der wolkenschieferartige Regen, der gestern Nachmittag gegen 4 Uhr niederging, verursachte am Bahnhof Gr. Oefenstraße und Umgegend eine große Ueberschwemmung, so daß der Verkehr zeitweise stockte.

Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte am Hausvogteiplatz wurde am Freitag Abend ein Theil der Ruinen des Geschäftshauses niedergeburt. Der „P. A.“ berichtet: Zunächst wurden die beiden eisernen Säulen der ersten Etage, von denen die eine noch tadellos fest stand, die andere stark verbogen war und nur noch wenig an den eisernen Balkenträgern zu hängen schien, aber doch allen bisherigen Bemühungen, sie zu beseitigen, den größten Widerstand entgegengekehrt hatte, mit einander durch eine Kette verbunden und dann mittel eines sehr starken eisernen Flaschenzuges an einander gezogen. Die „ranke“ Säule fiel nun endlich; allein die Balken „sacken“ sich zwar etwas, aber im übrigen blieb alles beim alten. Branddirektor Hiersberg ließ nun vom rechten Treppentur aus ein eigenartiges Manöver ausführen. Ein starker Feuerballen mit sehr langem, schwerem Schaft wurde in der Mitte so an einem in einer oberen Etage befestigten Tau angehängt, daß er nach Art der „Katapulten“, mit denen im Alterthum die Stadtmauern eingerammt wurden, geschwungen zum Einstoßen des Mauerwerks verwendet werden konnte. Nach einiger Zeit war von der nach dem ehemaligen Lichthof zu stehenden geliebten Wand der rechte Fensterbogen und ein Theil des Mauerwerks zu Fall gebracht. Die große Gefahr der Situation zwang nun Herrn Hiersberg, der vom Hofe des Grundstück Hausvogteiplatz 3 aus den Erfolg der Arbeiten beobachtete, die Thätigkeit auf der rechten Seite einzustellen. Unter persönlicher Leitung des Brandinspektors Rohnstock ging man daher auf der linken Seite mit dem Feuerballen gegen den Giebel des Mauerwerks vor. Alle Mannschaften der 5. Kompanie hatten in Ablösungen bereits gearbeitet, als der Pfeiler nur noch auf einem kleinen Quaderfund ruhte, worauf man sie bis auf den Brandinspektors Rohnstock, den Oberfeuermann Studt und den Feuerwehmann Krause von der gefährlichsten Stelle zurückzog. Mit größter Spannung verfolgte man die letzten Stöße des Feuerballens: plötzlich war auch der letzte Mauerrest beseitigt und in demselben Moment stürzte der größte Theil der Ruine, die nun ihrer Hauptstützpunkte beraubt war, mit weithin hörbarem Krachen zusammen. Sofort hielt Branddirektor Hiersberg eine Maßregel seiner Mannschaften ab und stellte fest, daß glücklicherweise bei der gefährvollen Arbeit niemand zu Schaden gekommen war. Von dem ganzen Bauwerk hingen nur noch in den Mauern der Seitengebäude die Balken und das Gefälle der Vorderwand, deren Fensterpfeiler in den oberen Stagen von den herabstürzenden Legerbalken herausgestoßen worden waren. Der eine Fensterpfeiler der zweiten Etage war nur noch ein wenig festgeklammert, so daß die Feuerwehrmannschaften ihn mit Hangelreihen von den Seitengalerien des Hofes aus herunterreißen mußten. Für gestern wurden nun, da der Abend bereits weit vorgeschritten war, die Arbeiten aufgegeben und der Hof vollständig abgesperrt.

Der Ausbau der elektrischen Straßenbahn Wehrentstraße-Tempelhof bis Nieder-Schöneweide dürfte voraussichtlich im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen. Es ist geplant, den Verkehr derart einzurichten, daß neben der Personen- auch eine Güterbeförderung stattfinden kann.

Wagen 3. Klasse für Nachtraucher sollen von jetzt ab in die Ränge der Stadt- und Ringbahn eingestellt werden, wie die hiesige Eisenbahn-Direktion sorben angeordnet hat. Je ein solcher Wagen soll unmittelbar vor und hinter dem Wagen 2. Klasse laufen.

Ins rechte Licht gerückt wird jetzt die Normaluhr auf dem Marktplatz, die bisher ihren Zweck ziemlich ganz verfehlt, da man sie im Straßenverkehr kaum zu Gesicht bekam. Sie wird jetzt von dem Bürgersteig an der nordwestlichen Seite, wo sie abseits vom Hauptstrom des Verkehrs stand, mehr in die Mitte des Platzes gerückt und erhält ihren neuen Stand aus einer der vier Schuhinseln, und zwar auf der südöstlichen. Der neue Unterbau ist bereits fertig.

Ingaugbar ist bei Regenwetter der Bürgersteig am Industriegebäude an der Seite der Kommandantenstraße. An dieser Seite hat das Gebäude in Zwischenräumen von etwa vier Metern gegen ein Dutzend primitiver Wasserpfeiler, die die Abfallröhren tragen sollen. Es sind das einfache Röhren, die von der Dachrinne ungesähr mochengt auslaufen und bis auf die Mitte des Bürgersteiges reichen. In einem kräftigen „Falle“ führen diese Wasserpfeiler nicht nur das Regenwasser, sondern auch allen Schmutz aus den Dachrinnen auf die Köpfe der abnehmenden Vorübergehenden oder im günstigsten Falle auf die Regenrinnen herab. Man hat sich schon oft gewundert, daß eine derartige Einrichtung sich in Berlin so lange halten kann, zumal in einer sehr verkehrsreichen Gegend.

In einem der neuen Akkumulatortwagen der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn entstand vorgestern Abend in der sechsten Stunde dicht am Brandenburger Thor durch Kurzschluss ein geringfügiger Brand. Veranlassung dazu war das viele Wasser, das sich infolge der starken Regengüsse über den Schienen angesammelt hatte, beim Durchfahren des schweren Wagens hoch aufspritzte und dabei auch die Akkumulatortankbatterie traf, wodurch ein Kurzschluss entstand. Der Brand des Wagens wurde von dem Schaffner des leichten durch einige Eimer Wasser sofort gelöscht, worauf der Wagen mit einer nur geringen Brandbeschädigung des Fußbodens seine Fahrt fortsetzen konnte. Durch den einen Passanten war auch die Feuerwehr herbeigerufen worden. Als sie jedoch am Brandenburger Thor eintraf, war der Akkumulatortwagen schon wieder weit von der Unfallstelle fort.

Auf der Brandstätte in der Chausseestraße hat die Feuerwehr jetzt nach 14 Tagen endlich ihre ausgedehnte Thätigkeit einstellen können, nachdem seit Donnerstag aus den Trümmern und Brandresten keine Flammen mehr hervorsprangen. Wie eine sorgfältige Kontrolle ergab, ist auch schwelendes Feuer nicht mehr vorhanden, so daß auch die Brandwände zurückverleert werden konnte. Einige Schwierigkeiten verursachen nur noch die Mauern und der Thurm des ehemaligen Wohngebäudes. Dasselbe ist soweit wie möglich mittel Wasserdruck durch die Dampfstrahlen niedergeburt. Es stehen aber immerhin noch 10 Meter hohe Mauern, die jedoch so gerüstet sind, daß jede Annäherung an das Gebäude unmöglich ist.

Selbstmord. Freitag mittags sprang am Kronprinzen-Ufer der 42 Jahre alte Schlächter Otto Sch. in selbstmörderischer Absicht in die Spree, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und

Hasenhaide. Neue Welt. Hasenhaide.

Sonnabend, den 24. Juli 1897

Grosses Sommer-Fest.

arrangirt von den

Parteigenossen des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Grosses Konzert. Spezialitäten-Vorstellung.

Feuerwerk. Ball. Marionetten-Theater.

Kinder-Fackelpolonaise,

zu welcher jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält. Anfang 4 Uhr. Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet. Billet 25 Pf.

Tanz 30 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Das Komitee.

Achtung! V. Wahlkreis! Achtung!

Sonnabend, den 31. Juli 1897, im Schweizer Garten, am Königsthor:

Großes Sommer-Fest

arrangirt von den

Parteigenossen des V. Reichstags-Wahlkreises.

Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Vokal- und Instrumental-Konzert.

Volksbelustigungen, Tanz.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. Die Vertrauensperson.

Nieder-Schönhausen Schlak's Klubhaus Nieder-Schönhausen Lindenstr. 25 Lindenstr. 25
Achtung! Pankow—Nieder-Schönhausen. Achtung!
Sonntag, den 18. Juli 1897

Gr. Volks-Fest

beranstaltet von den

Sozialdemokr. Genossen von Pankow—Nieder-Schönhausen

Garten-Konzert, Lebende Bilder, Brillant-Feuerwerk.

Kinderbelustigungen aller Art unter Leitung des bekannten

Unter Knesebeck, Großes Lager-Theater.

Im Saale: **Grosser Tanz.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis. Anfang 2 Uhr. Kaffeeküche ist geöffnet. Entree 20 Pf. Das Komitee.

Achtung! Theater. Achtung!

Sonnabend, den 24. Juli 1897:

Puhlmann's Variété-Theater

Kajantien-Allee 97-99. Schönhauser Allee 118.

7. Stiftungsfest

des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Filiale Berlin I.

Gr. Spezialitäten-Vorstellung und Ball.

Den geehrten Damen ist die Kaffeeküche von 4 Uhr an geöffnet. Freunde und Gönner des Verbandes sind hierzu eingeladen. Um rege Beteiligung ersucht.

Die örtliche Verwaltung.

Billets sind bei den Komitee-Mitgliedern sowie bei Waide, Grenadierstr. 33, zu haben.

Künstl. Bühne, vorzügliche Garant, Schmerz, Zahnschmerz beseitigt, Schmerz, totes Jahngeltes, Teilzahl, Goldstein, Oranienstr. 124

Maurer!

Keller's Festsäle, Koppenstraße 29.

Sonnabend, den 24. Juli 1897:

15. Stiftungsfest

des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend

Vokal- u. Instrumental-Konzert

unter Mitwirkung der Gesellschaft Strzelewitz.

Eröffnung 6 Uhr abends. Anfang des Konzerts 7 Uhr. Der Vorträge 8 Uhr.

Nachdem: **Grosser Ball.**

Für Belustigung der Kinder ist bestens gesorgt.

Billets sind bei allen Vorstandsmitgliedern und Kassisten zum Preise von 50 Pf. für Herren und 30 Pf. für Damen zu haben. Eine Nachzahlung für Tanz findet nicht statt. Gönne können durch Mitglieder eingeführt werden. Um rege Beteiligung bitten

129/20

Der Vorstand. J. A. Fritz Later, Lüderstr. 36.

Nährsalz für Säuglinge zur besseren Verdauung d. Milch n. 30 Pf. an. Allein z. haben d. M. Graefe, Berlin N., Stettinerstr. 63, Ecke Badstr.



Ausverkauf

zu folgenden, noch nie dagewesen billigen Preisen.

Reinleinen. Sommer-Herbedecken, 150 cm weite, 100 cm lange, in d. 10 sehr beliebten Farben, prima Federbetten mit angetrocknetem Druck, extra Waschseife, ringum Bordüre, Paar nur 7,90.

Fliegen-Netze. Deden, grau u. braun, 150 cm weite, 100 cm lange, Paar nur 4,90. Cirrusseppen 45 Pf.

Aufhänge. grau, hochfein, 100 cm weite, 100 cm lange, Paar nur 7,90.

Milch-Schlafdecken. (ober Herbedecken), dunkelgrün, 140:100, beidseitig, Paar nur 7,90.

Doppelschlafdecken. „Hochzeiter“ (gleich 1. Reihe od. 2. Reihe), 150:200, extra groß, taumelweich, in den verschiedensten Farben, Paar nur 4,90 (früher 7,50).

Favorit. hoch feines, Kette oder 2. Reihe, Doppelschlafdecken, 150:200, in den verschiedensten Farben, Paar nur 4,90 (früher 7,50).

Stoppdecken. reinweiß, 150:200, beidseitig, Paar nur 5,90 (früher 7,50).

Wattschlaffdecken. — da nicht gezeugt, in verschiedenen Farben, Paar nur 4,90 (früher 7,50).

Dr. Derrnehl's Eisenpulver. 103/3

Wang vorzügliches Eisenpulver seit 30 Jahren bekannt und überall bewährt. Schachtel 1,50; Ueblische 3 Sch. 4,25. Kein Geheimmittel. Analyse beigegeben. Hauptverlage: Hypothek am weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77, edit in Schandmarke

Bettfedern

das Pfund für 50 Pfennig. Gänsefedern Pfd. 1,25 Pf. enorme Auswahl (auch in Zusetzen und Bezügen).

Fertige Betten

der große Stand 12 Mart. A. Schonert 8 Mariannen-Platz 8.

Achtung! Kein Laden. Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mart. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf.

H. F. Dinslage, 161022, Rottbuhlerstraße 4, Hof parterre.

Keine Gnade.

Dem Tode verfallen sind ohne Ausnahme alle Menschen und mit der Zeit kommt doch bis auf den letzten Rest vernichtet durch das sofort sicher tödliche „Concentrate“ in Flaschen zu 50 Pf. 1,00, 2,00 und 3,00 nebst Spritzenapparat für 50 Pf.

Kein Erbarmen.

Unschuldig werden müssen alle Schwaben und mitunter der Brutt zu Grunde gehen durch das absolut sicher tödliche „Poudre Martial“ in Packeten zu 50 Pf., 1,00, 2,00 und 3,00 das Pfund. Einzige mögliche Ausrottung und totale Vernichtung. Garantie für radikalen Erfolg. Ganzjährige Anerkennungen bis aus den fernsten Ländern. Zu haben einzig und allein nur bei Otto Reichel, Berlin, Altenbuhnenstr. 4, Amt IV 3190. Ringstraße weiter. Alle Bestellungen sofort frei Haus. Nach auswärts durch die Post.

Wahrscheinlich. nachweislich hoch rentabel, Arbeit im Dampfe (120 Ueute) an einen demittelten, strebsamen tüchtigen Mann wegen anderwärts freierzeit der Frau preiswürdig veräußert. Zuschriften unter P. 100 Postamt 36.

Fahrräder. sowie Ersatzteile, Reparaturen, äußerst billig. Prima Gummi-Warnitur 27,00, einzelne Ketten 9,00, einzelne Schläuche 5,50. Chausseestr. 77, kein Laden. Sicheren Deuten auf Teilzahlung.

Zur Abwehr. Den verehrten Lesern dieser Zeitung zur gef. Kenntnissnahme, daß ich die von dem Zeitungshändler Friedler, welcher keinen Stand am Oranienplatz hat, aber mich verbreiteten Anschuldigungen, meine finanziellen Verhältnisse betreffend, für grobe Unwahrheiten erkläre. Frau Schwarzkopf, Zeitungsped., Gr. Frankfurterstr. 129.

Kinderwagen billig zu verkaufen. G. Reuter, Streifenstraße 25 IV. 31526

Für 17 Mk. fertige Kutzig nach Maß mit allen Zugaten. Wilhelm Schmidt, Neue Schönhauserstr. 1, 1 Tr., Ecke Weinmeisterstraße.

Werkzeuge, Klagen, Eingaben Putzger, Steglitzerstr. 65.

Rheumatismus, Wicht, Kreuz- u. Gelenksmerzen bes. sicher u. radikal das nur beim alleinigen Importeur Hugo Lubowitsch, Berlin, Dammstr. 5 in Flaschen à 2 Mk., Probeflaschen à 1 Mk. erhältlich. Ad. Gampdorfer-Dei. Kein Geheimmittel.

Möbel vertieft gewasene und neue, staunend billig. Teilzahlung gestattet. Benannt ohne Anzahlung. 17919

Neue Königstr. 59. Trauringe reelle Dukat, get. Kemp. 980. 2 Dukat. 22,50 Mk. 1 1/2 Dukat. 17,50 Mk. Kronengold getemp. 900. 7 Gramm 20,50 Mk. 5 1/2 Gramm 15,50 Mk. Alle anderen Goldsachen ebenso reell. [2724]

Hugo Lemeke, Auguststr. 91pt. nahe d. Oranienburgerstr. Begr. 1840.

Uhren, Goldwaaren-Berand. Saar-Berand u. Teilzahlung. Beseftig. Brief. Vogt, Auguststr. 92.

VI. Wahlkreis!

Achtung! Achtung!

Des schlechten Wetters wegen findet Fest am Sonnabend, den 31. Juli, statt. Die Billets behalten Gültigkeit.

Sonnabend, den 31. Juli 1897

im Etablissement „Norddeutsche Brauerei“
Chausseestrasse 58

Gr. Sommer-Fest

der sozialdemokratischen Parteigenossen vom Wedding und Oranienburger Vorstadt bestehend in

Vokal- u. Instrumental-Konzert

unter Mitwirkung der Arbeiter-Gesangvereine
Weddinger Harmonie, Sangeslust II u. Nordwacht.
Grossartige Illumination des Gartens.
Fackelpolonaise, Kinderbelustigungen aller Art.
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung. [220,8]

Im Saale: **Tanz.**

Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis. Billets 20 Pf. Anfang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Komitee.

Louis Keller's Festsäle

Koppenstraße 29.

Größtes u. schönstes Etablissement der Residenz
Heute, sowie jeden Sonntag:

Grosser Ball

Anfang 5 Uhr.

Entree 30 Pf.

Spree-Havel

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“
33 Salondampfer u. elektrische Boote.

Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften, Lehranstalten etc. zu Sommerausflügen **Sonntag wie Wochentags** unsere sämtlich mit Sonnenschirmen versehenen Dampfer zu 90 bis 400 Personen, ferner unsere neuen für 500 Personen eingerichteten, mit elektrischer Beleuchtung und Scheinwerfern ausgestatteten Dampfer unter den billigsten Bedingungen als angenehmes Transportmittel, bedeutend billiger als Eisenbahn und Krenser. [20782]

Aufträge nehmen entgegen und erteilen bereitwillig Auskunft unsere Bureau:
Berlin SO. Brückenstrasse 13, I. Fernsprecher Amt VII, Nr. 1025.
Potsdam Lange Brücke, Wachtgebäude. Fernsprecher Nr. 124.

Schönholz. Restaurant „Birkenpark“

Jeden Sonntag: Familienkränzchen. Kaffeeküche, à 60 Pf. [20052]

Nieder-Schönhausen Klubhaus Sandfouci Lindenstr. 25.
Jeden Sonntag: Frei-Konzert. Großer Ball. Kaffeeküche à 60 Pf. Großer Garten, 1000 Personen fassend, Vereinen und Gesellschaften zu Festlichkeiten bestens empfohlen. [20322]

W. Schlak.

Zentral-Verband

der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands. (Verwaltungsstelle Berlin).

Heute, Sonntag, den 18. Juli:

Grosses Sommer-Fest

im 3000 Personen fassenden schönen alten Garten des Schiller-Theaters
Wallnertheaterstr. 35.

Konzert und Ball.

Die Nacht wird von einer 25 Mann starken Kapelle der Hüll-Berufsmusiker unter Leitung des Herrn Tich auszuführen.

Abends 7-8 Uhr: **Große Gratis-Verloosung.** Auf jedes Billet ein Loos frei.

Bei eintretender Dunkelheit: **Gr. Kinder-Fackelpolonaise.** Jedes Kind erhält am Eingange eine Stocklaterne gratis.

Auftreten des Charakter-Komikers M. Flosbach.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 Uhr ab zur Verfügung. 1/2 Liter 40 Pf., 1 Liter 70 Pf.

Eröffnung des Gartens 3 Uhr.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Entree 30 Pf. — Tanz für Herren 30 Pf. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in der langen Wandelhalle statt.

Billets sind an der Kasse zu haben. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Die Erdbverwaltung.

Achtung! **Achtung!**
Sozialdemokratischer Wahlverein
des 1. Berliner Reichstags-Wahlkreises.
 Mittwoch, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in Cohn's Festsälen,
 Beuthstr. 20:
Grosse Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen H. Pöttsch. 2. Diskussion. 3. Mittheilungen und Vereins-Angelegenheiten. 239/8
 Die Genossen werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. —
 Neue Mitglieder werden aufgenommen.
 Der Vorstand.

Die Zahlstellen des Vereins befinden sich bei Hirschel (früher Pinks), Fiedrichstr. 26; Preuss, Neue Friedrichstr. 20; Sommer, Grünstraße 23. Dort werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Sozialdemokratischer Wahlverein
im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Südost).
 Dienstag, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung
 im Lokale Urania, Wrangelstr. 10.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Beschwerde gegen den Vorstand. 4. Vereinsangelegenheiten. 246/11
 Mitgliedsbuch legitimirt.
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
 im Swinemünder Gesellschaftshaus, Zwinnmünderstr. 42:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. (Referent wird noch bekannt gegeben.) 2. Diskussion. 245/11
 3. Beschließendes.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet.
 Der Vorstand.

Zentralverein der Bildhauer
 (Verwaltungsstelle Berlin).
 Dienstag, den 20. Juli, bei Hitz, Köpenickerstr. 62:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 Vierteljahresberichte und Wahl zweier Revisoren.
 22/8
 Der Vorstand.

Achtung, Studakateure!
 Montag, den 19. Juli, findet keine Versammlung statt.
 174/8
 Der Vorstand.

Metallarbeiter!
 Dienstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr, in „Bismarckshöhe“,
 Wilmersdorferstr. 39
Oeffentl. Versammlung
 für Charlottenburg.
 Tages-Ordnung:
 1. Warum organisieren wir uns? Referent: Herm. Faber.
 2. Wahl eines Bezirks-Vertrauensmannes für Charlottenburg.
 Mittwoch, den 21. Juli, abends 8 Uhr, im Lokale von Zühlke,
 Dammstr. 13

Oeffentl. Versammlung
 für den Westen und Schöneberg.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Unternehmerverbände und ihr Einfluss auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. Referent: Otto Naether.
 2. Wahl eines Bezirks-Vertrauensmannes für den Westen und Schöneberg.
 Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.
 Otto Naether, N., Kallmeyerstr. 44.

Zentralverband der Brauer Deutschlands.
 Zweigverein der Provinz Brandenburg.
 Sonntag, den 18. Juli 1897, nachmittags 2 Uhr:
Monats-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: „Das Wasser als Heilmittel.“ Referent: Herr Dr. Weyl. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. 3. Beschließendes.
 Der Vorstand.

Bund der geselligen Arbeitervereine.
 Sonntag, den 18. Juli 1897, bei Fritz Zabel, Lindenstraße 106:
Bundes-Versammlung mit Kaffeelocher, Tanz etc. Entree 10 Pf.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Joel über: Rausen's Korporation. 2. Aufnahme neuer Vereine. 3. Bundesangelegenheiten etc.
 Beginn des Kaffeelochers 3 Uhr, der Versammlung 7 Uhr.
 An anbetend des interessanten Vortrages bittet um sehr rege Betheiligung
 Wähe sind willkommen. F. A. B. Went, Dresdenerstr. 107/8.

Oeffentliche Versammlung
 der Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner
 Bekleidungs-Industrie
 (Schneider und Näherinnen aller Branchen, Handschuhmacher, Gutmacher, Kürschner, Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäschebranche, Arbeiter und Arbeiterinnen der Schirmbranche)
Dienstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
 im großen Saale der Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.
 Tages-Ordnung:
 1. Der internationale Arbeiterkongress in Zürich und seine Bedeutung. Referent: J. Timm. 2. Stellungnahme und eventuelle Delegationswahl.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 164/8
 Die Fünfer-Kommission.

Central-Kranken- und Sterbefälle
 der deutschen Wagenbauer.
 (Eingeschriebene Mitglieder Nr. 8.)
 Dienstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr, in Kollig's Festsälen,
 Rosenthalerstraße 11-12:
Mitglieder-Versammlung
 Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Dr. Friedberg über: Augenkrankheiten und Augenheilmittel. — Mitgliedsbuch legitimirt.
 Die Delegierten sowie der Zentralvorstand der Klasse sind eingeladen.
 Die Generalversammlung beginnt am Montag, den 19. Juli, vormittags 9 Uhr in obigem Lokal und haben Mitglieder bei Vorliegen des Mitgliedsbuches Zutritt.
 317/5
 Die Krisenverwaltungen Berlins u. Umgegend. F. A. R. Arendt.

Central-Kranken- und Sterbefälle
 der deutschen Wagenbauer.
 (Eingeschriebene Mitglieder Nr. 8.)
 Dienstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr, in Kollig's Festsälen,
 Rosenthalerstraße 11-12:
Mitglieder-Versammlung
 Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Dr. Friedberg über: Augenkrankheiten und Augenheilmittel. — Mitgliedsbuch legitimirt.
 Die Delegierten sowie der Zentralvorstand der Klasse sind eingeladen.
 Die Generalversammlung beginnt am Montag, den 19. Juli, vormittags 9 Uhr in obigem Lokal und haben Mitglieder bei Vorliegen des Mitgliedsbuches Zutritt.
 317/5
 Die Krisenverwaltungen Berlins u. Umgegend. F. A. R. Arendt.

Central-Kranken- und Sterbefälle
 der deutschen Wagenbauer.
 (Eingeschriebene Mitglieder Nr. 8.)
 Dienstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr, in Kollig's Festsälen,
 Rosenthalerstraße 11-12:
Mitglieder-Versammlung
 Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Dr. Friedberg über: Augenkrankheiten und Augenheilmittel. — Mitgliedsbuch legitimirt.
 Die Delegierten sowie der Zentralvorstand der Klasse sind eingeladen.
 Die Generalversammlung beginnt am Montag, den 19. Juli, vormittags 9 Uhr in obigem Lokal und haben Mitglieder bei Vorliegen des Mitgliedsbuches Zutritt.
 317/5
 Die Krisenverwaltungen Berlins u. Umgegend. F. A. R. Arendt.

Zimmerer.
 Montag, den 19. Juli, abends 8 Uhr:
3 große öffentliche Versammlungen.
 Für Norden und Moabit: **Fey's Salon, Brunnenstraße 184.**
 Für Osten und Süden: **Joël's Festsäle, Andreasstr. 21.**
 Für Westen, Schöneberg und Charlottenburg: **277/16**
Königshof, Bilkowstraße 37.
 Tages-Ordnung:
 1. Der gegenwärtige Stand unserer Lohnbewegung. 2. Diskussion.
 Die Lohnkommission.
 NB. Die Auszahlung der zweiten Unterstützungskasse geschieht Montag von 9-3 Uhr, für diejenigen, welche schon in Arbeit getreten, am Dienstag von 6-8 Uhr abends.

Zentralverband der Töpfer Deutschlands.
 (Filiale Berlin).
 Mittwoch, den 21. Juli, abends 6 Uhr, im „Englischen Garten“,
 Alexanderstr. 27c. 195/19
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über „Moderne Eben“. Referent: Adolf Hoffmann-Berlin. 2. Wie stellen sich die Kollegen zur Errichtung von Hilfskassen in Berlin und den Vororten. 3. Verschiedenes.
 Die Kollegen von Pantow, Charlottenburg, Rigdorf und Friedrichsberg sind zu dieser Versammlung speziell eingeladen.
 In der Versammlung werden Mitglieder aufgenommen.
 Der Filial-Vorstand.

Achtung! Marmor- und Granitarbeiter! Achtung!
Oeffentliche Versammlung
 am Dienstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, Alexanderstr. 27c:
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Der Vertrauensmann: K. Wolff. 207/2

Achtung! **Achtung!**
Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken
u. auf Holzplätzen besch. Arbeiter Deutschlands
 (Filiale Berlin II, Norden).
 Dienstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Bergstr. 12:
Verbands-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung v. 2. Quartal. 2. Gemeindefachliches. 3. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden ersucht, so schnell wie möglich ihre Beiträge zu entrichten, da vom 1. Juli ein anderes Reglement in Kraft getreten ist.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker
 Berlins und Umgegend.
Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.
 Dienstag, den 20. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Stabernack,
 Anfehr. 10.
 Tages-Ordnung:
 1. Kasienbericht für das II. Quartal. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht des Arbeitsnachweises-Vorstandes für das II. Quartal. 4. Vereinsangelegenheiten und Beschließendes. Mitgliedskarte und Buch legitimirt. Um zahlreiches und pünktliches Besuch bittet.
 50/17
 Der Vorstand.

Achtung! Radfahrer. Achtung!
 Dienstag, den 20. Juli, abends 7 1/2 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
 der Arbeiter Radfahrer Berlins in der Berliner Ressource,
 Kommandantenstr. 57.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Abrechnung und Wahl des Vertrauensmannes. 3. Beschließendes. Zur Deckung der Unkosten findet Teilerfassung statt.
 Der Vertrauensmann. 263/11

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Musikinstrumenten-Branche.
 Mittwoch, den 21. Juli, bei Cohn, großer Saal, Beuthstraße 20-22.
 Tages-Ordnung: 1. Berichtigung des Arbeitsvertrages. Referent: O. Sillier. 2. Die gegenwärtige Lage der Musikinstrumenten-Arbeiter. 3. Berichtigung des Kommissions. Die Kollegen sind folgenden Werksstätten und hierdurch ganz besonders eingeladen: Göthe, Groß-Viktoriafeld; Rosner; Görs u. Kallmann; Guterre. — Jeder Instrumenten-Arbeiter und Arbeiterin hat die Pflicht zu erscheinen.
Einsieger-Branche
 tagt jetzt Alte Jakobstrasse No. 83.
Parkettbodenleger-Branche.
 Montag, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Zubeil, Lindenstraße 106:
 Sitzung der
Werkstatt-Kontrollkommission mit Vertrauensleuten
 Tages-Ordnung: Das Verhalten der Holzschneider Bucheis und Meyer in der Firma Kompanow. — Die Ende'schen Kollegen sind hiermit eingeladen. — Die Kollegen werden ersucht, darauf zu achten, daß ihre Firma durch die Vertrauensleute vertreten ist.
 109/1

Verband der Graveure, Eisenreue etc.
 (Filiale Berlin).
 Dienstag, den 20. Juli, abds. 8 1/2 Uhr, Oranienstr. 51:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr. Wollheim über: Die Kraft im Handball der Natur. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.
 Der Vorstand.

Achtung! **Achtung!**
Putzer!
 Mittwoch, den 21. Juli, abends 5 Uhr, bei Keller, Kopenstr. 20:
Oeffentliche Versammlung
 der Putzer Berlins und Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 1. Situationsbericht. 2. Renoual des Vertrauensmannes.
 Um zahlreiches Besuch dieser Versammlung ersucht.
 Die Lohnkommission der Putzer Berlins und Umgegend. 281/12

Arbeiter-Sänger-Bund
 Berlin und Umgegend. 17/5
 Sonntag, den 25. Juli, vormittags präz. 11 Uhr,
 im Saale der „Brauerei Friedrichshain“:
Übungsstunde.
 Gewidmet werden die programmmäßigen Lieder zum Sängerefest:
 1. Festgesang. 2. Bruderslied. 3. Nickerlied. 4. Weltentriede. 5. Bräutigamslied. 6. Sängermarsch. — **Sämmtliche Mitglieder Berlins und näher Umgegend sind verpflichtet zu erscheinen.** — Bundesmitglieds-Karte legitimirt. — Im Nebenlokal: Ausgabe der Vertrauens- und Sängerbücher.
Zur Beachtung! Bei Entnahme von Sängerbüchern ist die Versicherung der Vorstände von den Vereinen erforderlich, für wie viel Mitglieder Bücher entnommen werden sollen.
 D. O.

Orts-Krankenkasse
 der Messerschmiede, Schwert-
 feger und Berufstiger chirurg.
 Instrumente.
 Die Veränderung zu § 28 des Statuts ist unterm 2. Juli er genehmigt. Die Beiträge sind folgende: Klasse I 0,54 M. Klasse II 0,27 M. Klasse III 0,24 M. Klasse IV 0,18 M.
 319/5
 Der Vorstand.

Dr. Paul Caspari, Arzt,
 wohnt jetzt
Neue Königstr. 20 I,
 Ecke Limenstr.

Bahn-Atelier.
 künstl. Bahne in taubloser Ausführung v. 3 M. Plomben v. 2 M. an. Schwertf. Bahnräder mit Cocain. Glorietel, Chloroform und Pochgas unter Leitung eines pract. Arztes. Bei Bestellung v. künstl. Bahnen Zahnrad, Zahnreihen umsonst; Kautschuk gekautet, Woche 1 M.
Guckel, Kaiserstr. 12, Steglitzerstr. 71.

Aluminium-Gebisse,
 Preis per Zahn incl. Platte 4 Mark.
Kautschuk-Gebisse
 Preis per Zahn incl. Platte 3 Mark.
 Plomben 1,50 M., Zahnziehen 1 M.
 Schmerzloses Ziehen eines od. mehrerer Zähne (Narkose od. Chloroformnarkose) im Beisem eines Arztes 6 Mark.
Waldemar und Reinhold Haupt,
 Brunnenstraße 18 II,
 Frankfurterstraße 113 II.

Hoffmann's Zoologische Handlung
 empf. Perisäure 1 M. an Fisch-Rochtauben 75 Pf. Droffeln, Kreuzschnebel, Baumfalsch, Reumtöchter billig. Reinkenderricht. 64 o Bahnhof Wedding.

Maschin.-Kleidung



Maschin.-Jackets
 Guter blauer Baumwollstoff mit Steh- od. Umlegekragen, auch schräg an der Seite zum Knöpfen. Als Maass genügt Brustweite.
 Qual. II I Blau Leder
 1,90 2,10 2,80 u. 3,50

Maschin.-Hosen
 Aus demselben Stoff wie obige Jackets. Als Maass genügen Leibweite und Schrittlänge.
 Qual. II I Blau Leder
 1,50 1,75 2,20 u. 2,80

Baer Sohn
 Chausseestr. 24a Brückenstr. II
 Gr. Frankfurterstr. 16.
 Aufträge von M. 20.— an franco. — Preisliste gratis.
 Obige Preise gelten für normale Figuren.

Achtung! **Achtung!**
Schuhmacher!
 Dienstag, den 20. Juli, abends 9 Uhr, bei Joël, Andreasstr. 21:
Große öffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Metzner: Die Gilt der heutigen Gesellschaft. 2. Abrechnung vom II. Quartal und Bericht der Revisoren. 3. Beschließendes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Die Agitationskommission. 188/9

Freie Vereinigung aller in der chirurg. Branche
beschäftigten Berufsgenossen.
 Dienstag, den 20. Juli 1897, abends 8 1/2 Uhr, in Gründel's Salon,
 Brunnenstr. 188:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Kasienbericht. 2. Die stellen wir uns zum Anschluß an den Deutschen Metallarbeiter-Verband? 3. Beschließendes. 48/15
 Die übrigen Punkte zur Tagesordnung am 20. Juli müssen in der Versammlung zurückgegeben werden.
 Zahlreiches Besuch erwartet.
 Der Vorstand.

Achtung, Wäler!
 Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in Gründel's Lokal,
 Brunnenstr. 188:
Oeffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung: Die gegenwärtige Lage in unserem Gewerbe und was bedeuten wir zu thun? (20/4)
 Kollegen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller überzeugten Kollegen.
 Der Vertrauensmann: W. Mad. 188/9

Allgem. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Verein
 Berlin und Umgegend. 18/19
 Montag, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Stabernack, Anfehr. 10:
Generalversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Kater über: Wissen und Bedeutung der Sozialorganisation mit Vertrauensmannensystem. 2. Diskussion. 3. Kasienbericht vom 2. Quartal. 4. Vereinsfachen.
 Kollegen und Kolleginnen! Erscheint alle in dieser Versammlung. (Mitgliedsbuch ist zur Legitimation mitzubringen.)
 Der Vorstand.

Wüggelischlözchen
 gegenüber Friedrichshagen.
 Das durch seine romantische Lage wohlbekannte Wüggelischlözchen, genannt „Die Perle der Mari“, empfiehlt sich bei Ausflügen genöthiger Beachtung. Besonders erzieht sich die geistigen Bedürfnisse der Vereinsmitglieder und Vereine, welche gewollt sind, in meinem Stadtkloster Sommerfeste oder dergl. Vergnügungen abzuhalten, sich baldigst mit mir in Verbindung zu setzen.
 Der angrenzende Wald, von dem ich einen großen Theil durch Pacht erworben habe, bietet Spielplätze, die den weitgehenden Anforderungen genügen. Bei ungünstigem Wetter sind Café, Zimmer und Hallen, zu bequemem Schutz ausreichend, vorhanden.
 Vorzügliches helles Lagerbier 1/2 Liter 15 Pf. Große Kaffeeische (auch Sonntags per Liter 80 Pf.). Volksbelustigungen aller Art stehen zur Verfügung.
 214/8
 Georg Ritzke, Traient.

Kietz-Rummelsburg „Volksgarten“
 Neue Prinz-Albertstr. 70.
 nur 3 Minuten von der Station (Vorortverkehr) entfernt.
 Unter einem großen Garten, Glashallen, Saal mit Parquetboden, Kaffeeische, 2 Regelsbahnen, Volksbelustigungen. Gute Speisen und Getränke für soliden Preisen. Jeden Sonntag: **Koniker-Vorstellung** und zur selben Zeit. **Franz Gittler**, (früher Berlin, Rottmannstr. 48).
 Gr. Ball.

Verfassungen.

In Steglitz sprach am 18. d. M. der Genosse Zubeil in gut besuchter Versammlung über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen. Der Referent und einige nachfolgende Redner nahmen einen ablehnenden Standpunkt ein. Die in der Versammlung anwesenden Genossen von Zehlendorf nahmen, da sie in Zehlendorf selbst ein Lokal nicht erhalten können, hier die Wahl des Vertrauensmannes und der Lokalkommission vor. In die letztere wurden gewählt Köhne und Kieple, als Vertrauensmann Genosse Bachmann.

Friedrichshagen. In der am 10. Juli stattgefundenen Generalversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Es wurden elf Vorträge über verschiedene Themata gehalten. Der Ertrag von 835,81 M. stand eine Ausgabe von 268,15 M. gegenüber, und zwar 70 M. für gehaltenen Vorträge, 30 M. für die Hamburger, 60 M. für Agitation an den Vertrauensmann, 88 M. Diverses. Von dem Bestande von 67 M. wurden weitere 50 M. an den Vertrauensmann abgeführt. Die Fahrenliste von 31,55 M. wurde als Fonds für die Bibliothek angelegt. Nach Erledigung der Wahlen für den Vorstand wurde über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen debattiert. Es sprachen die Genossen Barth, Sonnenburg, Paasch und Heyfelder dagegen, da aus eigener Kraft auf Erfolge nicht zu rechnen ist, und die Freisinnigen nur scheinbar für Freiheit eintreten, ihr Verhalten in der Konfliktzeit, beim Sozialistengesetz und beim Bürgerlichen Gesetzbuch über die Gesunde-Ordnung und vieles andere können und nicht veranlassen, für dieselben zu agitieren und Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

Arbeiter-Bildungsschule. Die Bibliothek in der Nord-Schule, Brunnenstr. 25, ist vom 1. Juli ab bis auf weiteres geschlossen; die noch ausstehenden Bücher sind umgehend Donnerstags abends von 9 bis 10 Uhr zurückzulegen. Mitgliedsbeiträge werden an diesem Tage in der Nord-Schule entgegengenommen, ebenso in folgenden Rathhäusern: Gottf. Schulz, Brunnenstr. 40; Neul. Brunnenstr. 41; Babel, Rosenhaldenstr. 27; Gieseler, Brunnenstr. 75; Paul Wäde, Brunnenstr. 128; D. Köpcke, Diefenbachstr. 20. Alle Zuschriften sind an den Vorsteher Paul Wäde, Brunnenstr. 128, beziehungsweise an den Kassier D. Köpcke, S. Diefenbachstr. 20, zu senden.

Leser- und Diskontoklubs. Sozialer Diskontoklub Jarekum Domrowski in Rixdorf tagt jeden Sonntag nach dem 15. des Monats nachmittags 5 Uhr bei Fräulein. Rixdorf, Brunnenstr. 25. Montag: Karl Marx, bei Fräulein. Brunnenstr. 6. Morgenröthe, abends 9 Uhr bei Fräulein. Brunnenstr. 7. Sozialdemokratischer Leser- und Diskontoklub sind für den Stadtbezirk 175: Versammlung jeden 2. und 4. Montag im Monat, abends 8 Uhr, bei Bachmann, Brunnenstr. 128. Leopold Jakob, Blumenstraße 21a bei Jonas, jeden Montag nach dem 1. und 16. im Monat, in Nordstraße, Brunnenstr. 27 bei Woll. - Reimer, Gerichtstr. 19 bei Seidel.

Arbeiter-Vereinigung des Ostens und der Jungend. In der am 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Es wurden elf Vorträge über verschiedene Themata gehalten. Der Ertrag von 835,81 M. stand eine Ausgabe von 268,15 M. gegenüber, und zwar 70 M. für gehaltenen Vorträge, 30 M. für die Hamburger, 60 M. für Agitation an den Vertrauensmann, 88 M. Diverses. Von dem Bestande von 67 M. wurden weitere 50 M. an den Vertrauensmann abgeführt. Die Fahrenliste von 31,55 M. wurde als Fonds für die Bibliothek angelegt. Nach Erledigung der Wahlen für den Vorstand wurde über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen debattiert. Es sprachen die Genossen Barth, Sonnenburg, Paasch und Heyfelder dagegen, da aus eigener Kraft auf Erfolge nicht zu rechnen ist, und die Freisinnigen nur scheinbar für Freiheit eintreten, ihr Verhalten in der Konfliktzeit, beim Sozialistengesetz und beim Bürgerlichen Gesetzbuch über die Gesunde-Ordnung und vieles andere können und nicht veranlassen, für dieselben zu agitieren und Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

Arbeiter-Kameradschaft des Ostens und der Jungend. In der am 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Es wurden elf Vorträge über verschiedene Themata gehalten. Der Ertrag von 835,81 M. stand eine Ausgabe von 268,15 M. gegenüber, und zwar 70 M. für gehaltenen Vorträge, 30 M. für die Hamburger, 60 M. für Agitation an den Vertrauensmann, 88 M. Diverses. Von dem Bestande von 67 M. wurden weitere 50 M. an den Vertrauensmann abgeführt. Die Fahrenliste von 31,55 M. wurde als Fonds für die Bibliothek angelegt. Nach Erledigung der Wahlen für den Vorstand wurde über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen debattiert. Es sprachen die Genossen Barth, Sonnenburg, Paasch und Heyfelder dagegen, da aus eigener Kraft auf Erfolge nicht zu rechnen ist, und die Freisinnigen nur scheinbar für Freiheit eintreten, ihr Verhalten in der Konfliktzeit, beim Sozialistengesetz und beim Bürgerlichen Gesetzbuch über die Gesunde-Ordnung und vieles andere können und nicht veranlassen, für dieselben zu agitieren und Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

Arbeiter-Kameradschaft des Ostens und der Jungend. In der am 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Es wurden elf Vorträge über verschiedene Themata gehalten. Der Ertrag von 835,81 M. stand eine Ausgabe von 268,15 M. gegenüber, und zwar 70 M. für gehaltenen Vorträge, 30 M. für die Hamburger, 60 M. für Agitation an den Vertrauensmann, 88 M. Diverses. Von dem Bestande von 67 M. wurden weitere 50 M. an den Vertrauensmann abgeführt. Die Fahrenliste von 31,55 M. wurde als Fonds für die Bibliothek angelegt. Nach Erledigung der Wahlen für den Vorstand wurde über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen debattiert. Es sprachen die Genossen Barth, Sonnenburg, Paasch und Heyfelder dagegen, da aus eigener Kraft auf Erfolge nicht zu rechnen ist, und die Freisinnigen nur scheinbar für Freiheit eintreten, ihr Verhalten in der Konfliktzeit, beim Sozialistengesetz und beim Bürgerlichen Gesetzbuch über die Gesunde-Ordnung und vieles andere können und nicht veranlassen, für dieselben zu agitieren und Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

Arbeiter-Kameradschaft des Ostens und der Jungend. In der am 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Es wurden elf Vorträge über verschiedene Themata gehalten. Der Ertrag von 835,81 M. stand eine Ausgabe von 268,15 M. gegenüber, und zwar 70 M. für gehaltenen Vorträge, 30 M. für die Hamburger, 60 M. für Agitation an den Vertrauensmann, 88 M. Diverses. Von dem Bestande von 67 M. wurden weitere 50 M. an den Vertrauensmann abgeführt. Die Fahrenliste von 31,55 M. wurde als Fonds für die Bibliothek angelegt. Nach Erledigung der Wahlen für den Vorstand wurde über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen debattiert. Es sprachen die Genossen Barth, Sonnenburg, Paasch und Heyfelder dagegen, da aus eigener Kraft auf Erfolge nicht zu rechnen ist, und die Freisinnigen nur scheinbar für Freiheit eintreten, ihr Verhalten in der Konfliktzeit, beim Sozialistengesetz und beim Bürgerlichen Gesetzbuch über die Gesunde-Ordnung und vieles andere können und nicht veranlassen, für dieselben zu agitieren und Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

Arbeiter-Kameradschaft des Ostens und der Jungend. In der am 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Es wurden elf Vorträge über verschiedene Themata gehalten. Der Ertrag von 835,81 M. stand eine Ausgabe von 268,15 M. gegenüber, und zwar 70 M. für gehaltenen Vorträge, 30 M. für die Hamburger, 60 M. für Agitation an den Vertrauensmann, 88 M. Diverses. Von dem Bestande von 67 M. wurden weitere 50 M. an den Vertrauensmann abgeführt. Die Fahrenliste von 31,55 M. wurde als Fonds für die Bibliothek angelegt. Nach Erledigung der Wahlen für den Vorstand wurde über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen debattiert. Es sprachen die Genossen Barth, Sonnenburg, Paasch und Heyfelder dagegen, da aus eigener Kraft auf Erfolge nicht zu rechnen ist, und die Freisinnigen nur scheinbar für Freiheit eintreten, ihr Verhalten in der Konfliktzeit, beim Sozialistengesetz und beim Bürgerlichen Gesetzbuch über die Gesunde-Ordnung und vieles andere können und nicht veranlassen, für dieselben zu agitieren und Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

Arbeiter-Kameradschaft des Ostens und der Jungend. In der am 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Es wurden elf Vorträge über verschiedene Themata gehalten. Der Ertrag von 835,81 M. stand eine Ausgabe von 268,15 M. gegenüber, und zwar 70 M. für gehaltenen Vorträge, 30 M. für die Hamburger, 60 M. für Agitation an den Vertrauensmann, 88 M. Diverses. Von dem Bestande von 67 M. wurden weitere 50 M. an den Vertrauensmann abgeführt. Die Fahrenliste von 31,55 M. wurde als Fonds für die Bibliothek angelegt. Nach Erledigung der Wahlen für den Vorstand wurde über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen debattiert. Es sprachen die Genossen Barth, Sonnenburg, Paasch und Heyfelder dagegen, da aus eigener Kraft auf Erfolge nicht zu rechnen ist, und die Freisinnigen nur scheinbar für Freiheit eintreten, ihr Verhalten in der Konfliktzeit, beim Sozialistengesetz und beim Bürgerlichen Gesetzbuch über die Gesunde-Ordnung und vieles andere können und nicht veranlassen, für dieselben zu agitieren und Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

Arbeiter-Kameradschaft des Ostens und der Jungend. In der am 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Es wurden elf Vorträge über verschiedene Themata gehalten. Der Ertrag von 835,81 M. stand eine Ausgabe von 268,15 M. gegenüber, und zwar 70 M. für gehaltenen Vorträge, 30 M. für die Hamburger, 60 M. für Agitation an den Vertrauensmann, 88 M. Diverses. Von dem Bestande von 67 M. wurden weitere 50 M. an den Vertrauensmann abgeführt. Die Fahrenliste von 31,55 M. wurde als Fonds für die Bibliothek angelegt. Nach Erledigung der Wahlen für den Vorstand wurde über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen debattiert. Es sprachen die Genossen Barth, Sonnenburg, Paasch und Heyfelder dagegen, da aus eigener Kraft auf Erfolge nicht zu rechnen ist, und die Freisinnigen nur scheinbar für Freiheit eintreten, ihr Verhalten in der Konfliktzeit, beim Sozialistengesetz und beim Bürgerlichen Gesetzbuch über die Gesunde-Ordnung und vieles andere können und nicht veranlassen, für dieselben zu agitieren und Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

Arbeiter-Kameradschaft des Ostens und der Jungend. In der am 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Es wurden elf Vorträge über verschiedene Themata gehalten. Der Ertrag von 835,81 M. stand eine Ausgabe von 268,15 M. gegenüber, und zwar 70 M. für gehaltenen Vorträge, 30 M. für die Hamburger, 60 M. für Agitation an den Vertrauensmann, 88 M. Diverses. Von dem Bestande von 67 M. wurden weitere 50 M. an den Vertrauensmann abgeführt. Die Fahrenliste von 31,55 M. wurde als Fonds für die Bibliothek angelegt. Nach Erledigung der Wahlen für den Vorstand wurde über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen debattiert. Es sprachen die Genossen Barth, Sonnenburg, Paasch und Heyfelder dagegen, da aus eigener Kraft auf Erfolge nicht zu rechnen ist, und die Freisinnigen nur scheinbar für Freiheit eintreten, ihr Verhalten in der Konfliktzeit, beim Sozialistengesetz und beim Bürgerlichen Gesetzbuch über die Gesunde-Ordnung und vieles andere können und nicht veranlassen, für dieselben zu agitieren und Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Theater. Sonntag, den 18. Juli. Neues Kgl. Operntheater (Aron). Margarethe. 7 1/2 Uhr. Montag: Cavalleria rusticana. Bajazzo. 7 1/2 Uhr. Dienstag: Die Geisha. Mittwoch: Diefelbe Vorstellung. Donnerstag: Der Postillon von Constance. 7 1/2 Uhr. Freitag: A Basso Porto. Samstag: Der Stellvertreter. 7 Uhr. Sonntag: Diefelbe Vorstellung. Friedrich-Wilhelms-Theater. Lehmann's Kriegs-Abenteuer im Orient. 8 Uhr. Montag: Lehmann's Kriegs-Abenteuer im Orient. 8 Uhr. Dienstag: Untere Reichspost. 1/3 Uhr. Mittwoch: Diefelbe Vorstellung. 8 Uhr. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. 8 Uhr. Freitag: Diefelbe Vorstellung. 8 Uhr. Samstag: Diefelbe Vorstellung. 8 Uhr. Sonntag: Diefelbe Vorstellung. 8 Uhr.

Passage-Panopticum. 30 Kinder der Wüste. Beduinen, Dorwische, Schlangenschwärmer, Bugh-länzerinnen etc. Vorstellung 12, 5, 7, 9 Uhr.

Castan's Panopticum. Neu! Die elektrisch belebten und künstlich sprechenden Menschen. Neu! und hochkomisch!

W. Noack's Theater. Brunnen-Strasse 16. Täglich: Konzert, Theater-Vorstellung. Die Zerstreuten. Lustspiel in einem Aufzuge. Neu!!!

Viktoria-Brauerei (Garten resp. Saal) Lützow-Strasse 111/112 nahe Potsdamer Platz. Heute sowie täglich: Seltener Sänger (Weigel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Nöhl, Schneider und Schrader.)

Konzerthaus Sanssouci, Köttbuserstr. 1a. Juli 5. Piere. Heute Sonntag: Gr. Extra-Vorstellung. Neu! Die Doppelbesetzung. Neu! Grossartige Spezialitäten u. s. w. Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.

Actien-Brauerei Friedrichshagen. Heute Sonntag: Regiments-Markt des 4. Garde-Reg. in Uniform. Dir. Reg. A. Berger. Eintritt 20 Pf. - Anfang 6 Uhr. - Proze. unentgeltlich. Familienkränzchen. Montag, den 19. Juli: Philharmonisches Blas-Orchester unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Franz v. Blon. Eintritt 10 Pf. Anfang 7 Uhr. Programm unentgeltlich. Dr. Simmel, Moritzplatz, (früher Pringelstr. 91) Spezialarzt f. Haut u. Hornleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Ostbahn-Park. Am Küstriner Platz Hermann Imbs. Am Küstriner Platz. Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Neu! Der Stumme und sein Affe. Neue Attraktions-Nummern. Entree Sonntag 20 Pf. Kinder 10 Pf. Wochentags 10 Pf. Kinder 5 Pf. Mittwochs: Kinder-Fest.

Schweizer Garten. Am Königthor. Haltestelle d. Pferdebahn. Am Friedrichshain. Täglich: Theater und Spezialitäten. Little Parkin u. Miss Lizzi, Transformationskünstler. Theod. Lippardt, Langhannover. Geschw. Tilly, Gesangs- und Tanz-duettisten. Emmy Dahl, Ueberringerin. The two Buffalos, Radfahrer u. Gymnasten. John & Paolo, Excentric u. Pantomimen. Carla Walton, Kostümbühne etc. Volksbelustigungen aller Art. Im Saale: Ball. Entree 30 Pfg. Jeden Mittwoch: Kinder-Freudenfest. Es ist nur noch ein Sonntabend im August für Vereine frei.

Wedding-Park. Müllerstr. 178. (Am Weddingplatz.) Inhaber W. Trapp. Große Garten-Vorstellungen, 5000 Personen fassend, mit schattigen Lauben. Kaffeeküche, 7 verdeckte Sommer-Regelbahnen, Billards etc. Jeden Sonntag: Frei-Konzert u. Ball. Jeden Donnerstag: Gr. Kinder-Freudenfest und Ball, stets wechselndes Programm. Entree 10 Pf., wofür jedes Kind ein Geschenk erhält. - Vom 20. Juli ab: Jeden Dienstag: Soiree der altrenommirten Norddeutschen Sänger.

Restaurant „Marienbad“. Badstrasse 35/36. Geheubrunnen. Badstrasse 35/36. Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab: Garten-Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Im Saale: TANZ. Entree frei bei verkürzter Hauskapelle unter Leitung des Musikleiters Herrn R. G. L. Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf. 1. Platz 30 Pf. Kinder 10 Pf. Pässe-partouts haben Gültigkeit. Dienstag, den 20. Juli 1897: Grosses Familien- und Kinder-Ferienst. Gratis-Verlosung. 1. Hauptgewinn: Ein Regulator. 2. Hauptgewinn: Ein Salonpöppel. 3. Hauptgewinn: Ein Photographie-Album, sowie 20 andere Gewinne. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Grosser Orientalischer Festzug bei bengalischer Beleuchtung des ganzen Stadtbereichs. Pommes-Weiten. - Volksbelustigungen aller Art. - 4 Regelbahnen. Die Familien-Kaffeeküche ist von 2-6 Uhr geöffnet. Max Heikelburg, ehem. Rindfleisch renommirter Bäcker.

Brauerei-Ausschank der Brauerei Stralau. Oeconomie: Birkholz & Mittag. Jeden Sonntag und Donnerstag: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Garten-Konzert der 20 Mann starken Hauskapelle. Im Saale: Grosser Ball bei gänzlich freiem Entree. Sport- und Ruderboote in gr. Auswahl stehen zur Verfügung. Kaffeeküche v. 2-7 Uhr. Volksbelustigungen jeder Art. 2 verdeckte Kegelbahnen. Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen. Birkholz & Mittag.

Den geehrten Vorständen der Gewerkschaften und Vereine hierdurch zur gefl. Mitteilung, dass ich ab 1. Juli d. J. die „Andreas-Festsäle“, Andreasstr. 21, übernommen und empfehle ich obige Lokalitäten zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art unter künftigen Bedingungen. NB. Diejenigen Vorstände, welche bereits mit meinem Vorgänger, Herrn Joël, Festlichkeiten abgeschlossen haben, bitte ich, baldigst mit mir nochmals Rücksprache zu nehmen. Achtungsvoll Carl Stechert, früher Alexanderstr. 16.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf. Perelicher Garten u. große Säle. Mittwochs und Sonntags: Gr. Frei-Konzert. Borzügliche Küche, Warmpanik, Schickhand, Regelbahnen u. sonstige diverse Belustigungen. Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. Pferdebahn vom Dörstplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Gesellschaftshaus. Zwinnmünderstr. 42 (alte Nr. 35). Jeden Sonntag: Ball u. Theater-Vorstellung. Empfehle meine Säle (250 u. 700 Personen fassend) sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen. 1897. Hübner.

Konzertpart „Zur Wolfs-Schlucht“. Bürgerliche Brauerei Am Tempelhofer Berg 6. Täglich Frei-Konzert d. beliebtesten Damenkapelle „Humor“. Sonntags: Im Saale: Gr. Ball. Familien können Kaffee laden. 200 Pf. H. Nümann.

Restaurant Feldjährlöcher. Charlottenburg, Ronneburgstr. 2. Min. v. Bahnh. Jungfernhöhe. Weiß- u. Bairisch-Bier. Schön Garten, 2 Regelbahn, Billard, Vereinszimmer, Kaffeeküche. Robert Koch, genannt „gemüthlicher Robert“, früher Alt-Moabit u. Jagowstr. 47.

Sonnabende u. Sonntage sind zu vergeben. Weber. B. Diefel's. Weber. Str. 17. Fest-Säle. Fernsprecher VII. 1663. B. Nief.

Feuerstein's Festsäle. Alte Jakobstrasse 75. Jub. Martin Herzberg. Grosse und kleine Säle zu Versammlungen unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. künftigen Bedingungen.

Restaurant „Friedenshalle“. Jub. Sopp Wiedemann. Friedenstr. 67. Empfehle mein 1907's. Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal. Garten, Regelbahn. Vereinszimmer noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Kinder-Bettstellen. Kinderwagen 6,00, 9,00, 15,00, 18,00. Bis allerfeinste. Leiter, Sport- und Puppenwagen. (Berl. ab Fabrik). E. Stassny, Berlin O., nur Wallstraße 21.

Möbel. In jedem Stil und jeder Holzart, außer billig, auch auf Theilzahlung. Gr. Lager gedrehter und verbleicht generierter Möbel. 2014's. Oranienstr. 73.

Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75. Empfehle meine Säle zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten unentgeltlich. Mehrere Sonnabende sind noch zu vergeben vom 15. Mai bis 15. August, auch Sonntage. 1079's. Hermann Brüder.

Dr. Wörichel, C. Judenstraße 36. (An der Stralauerstrasse) 2012's. empfehle ich Weiss- u. Bairisch-Bierlokal nebst gr. Vereinszimmer f. 20-50 Pers. Frühstücks, Mittag- u. Abendbisch a. solid. Preis.

Wilhelm Lorenz, N., Voltastraße 43. früher Köpenickerstr. 47. empfehle ich Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal nebst gr. Vereinszimmer.

Heinrich Hoppe, Ackerstr. 145. vis-a-vis der Markthalle, empfehle ich Weiss- u. Bairisch-Bierlokal mit schönem schattigen Garten; angenehmer Familienausgang. Vereinszimmer bis 40 Pers. fassend. Franz Billard. Borzügl. Mittagbisch mit Bier 60 Pf.

Max Kliem's „Volksgarten“. Salenbade 14-15. Jeden Sonntag: Grosses Frei-Konzert. In den Sälen: Grosser Ball. Ende 2 Uhr. Im Theater: Tunnel. Spezialitäten-Vorstellung. NB: Meine auf prächtigste renovirten Säle (Marquise-Puffboden) halte Vereinen und Gesellschaften angelegentlich empfohlen. Max Kliem.

Leder-Hosen. Blau gestreifte Regatta-Stoffe 1 Mk. 75. Mittelstarker Moleksin 2 Mk. 50. Ge-streifte Sehr fester Moleksin 3 Mk. 75. Leder-Hosen Diefes festes Leder 4 Mk. 75. Prima Leder 6 Mk. 25. Mittelstarker Moleksin 2 Mk. 50. Ein-farbige Sehr fester Moleksin 3 Mk. 50. Leder-Hosen Diefes festes Leder 4 Mk. 50. Prima Leder 6 Mk. 7,50 bis 6 Mk. Als Maass genügen Leibweite und Schrittlänge. Baer Sohn. Chaussee-Strasse 24a, Brückenstr. 11, Gr. Frankfurterstr. 16. Aufträge v. 20 Mk. an franco. Preisliste gratis. Obige Preise gelten für normale Figuren.

Raphaëli

Schuhwaren nur bei Raphaëli. — Herren- und Knaben-Konfektion nur bei Raphaëli. — Cigarren und Cigaretten nur bei Raphaëli. — Kleiderstoffe für Damen nur bei Raphaëli. — Hüte, Schirme, Handschuhe nur bei Raphaëli. — Teppiche und Gardinen nur bei Raphaëli. — Wein, Rum, Tiquere u. Cognac etc. nur bei Raphaëli.

Reellität sämtlicher Waaren verbürgt durch gedruckte Garantiescheine.

Fabrik, Versand
und I. Kaufhaus:

An der
Spandauer Brücke 2.
Potsdamerstraße 106a,
Ecke Steglitzerstraße.

III. Kaufhaus:

Grüner Weg 31,
Ecke Andreas-Platz.

II. Kaufhaus:

IV. Kaufhaus:

Jerusalemstraße 50/51,
Ecke Zimmerstraße.

Eröffnungstag des IV. Kaufhauses wird noch näher bekannt gemacht.
Man verlange Preisverzeichnis.

Gegen Erkältung, Nichte und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heilstrochluft- und Dampfkastenbäder
mit Verpackung, Massage. (10000*)

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136.
Bäderlieferung für sämtliche Krankenhäuser Berlins und Umgegend.

A. Schulz, Möbel- und Polsterwaarenfabrik
gegründet 1878. 1922L*
Reichenbergerstrasse No. 5, zwischen Kottbuser Thor
und Ritterstrasse.
Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240,
300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 M. in nur anerkannt geübter Ausführung.

Zahn-Klinik Jähre 2 M. Teilzahlung 1 M. die Woche.
Grieser, Grüner Weg 29, II. (25845*)

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-,
Drogen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.
Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Kottbusplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt.
III. Geschäft: Dönhofsstr. 67 (Roßb.)
IV. Geschäft: Leipzigerstraße (Spittel-Kolonnaden).
Kindertwagen, größtes Lager Berlins.
zahlr. in jedem, der mir in Berlin
ein größeres Kindertwagen-Lager
als das meinige nachweist.
1000 Mark (10000*)

Deutsche Schuh-Fabrik
vorm. G. Markus & Co., Ges. m. beschr. H.
Ilversgehofen-Grfurt
liefert
Schuhwaaren
in eleganter und solider
Ausführung zu billigen
Preisen. Unter Grundlag
ist:
Geringer Verdienst.
Schneller Umsatz.

Kinderschuhe von 50 Pf. Damenstiefel von 2,60 M.
Mädchenschuhe von 2,50 M. Herrenstiefel von 3,90 M.
per Paar.
Unsere Erzeugnisse werden außer in
den bekanntsten Stellen in unseren eigenen
Niederlagen in (21400*)

Berlin:
Belleallianzstrasse 102
und
Rosenthalerstrasse 63/64
verkauft.

Weitere Filialen in Deutschland:
München, Sendlingerstraße 10.
Dachauerstraße 83.
Landbergerstraße 7.
Frankfurt a. M., Viehhofstr.
Berg 20.
Düsseldorf, Schadowstraße 57.
Köln a. Rh., Glockenstr. 88.
Bremen, Hansensstraße 75.
Hannover, Ringmarkt 7a.
Danzburg, Steinstraße 10.
Stettin, Reichshagenstraße 14.
Leipzig, Seifertstraße 37.

**Kleidung für Maler,
Bildhauer,** Mechaniker,
Stuckateure
u. s. w.



Kittel mit Steh- und Um-
legekragen, vorn und
auf der Schulter zum
Knöpfen!
Aus
Klotzleinen braun Nova
Qual. II I Qual. II I

2,25 2,50 2,40 2,75

Drell-Jackets

Qual. II 2,25 Qual. I 2,75

Drell-Rosen

Qual. II 1,35 Qual. I 1,90

Als Maass genügt Angabe
der Brustweite, Leibweite
und Schrittlänge.

Baer Sohn

Chausseestr. 24a Brückenstr. 11
Gr. Frankfurterstr. 16.

Aufträge von M. 20,- an
franco. — Preisliste gratis.

Obige Preise gelten für
normale Figuren.

BLAS-ACCORDEONS
Hier haben Sie ein
solides, feines
Instrument
zu kaufen.
Es ist ein
Instrument
von
Kunst
und
Geschmack.
Es ist ein
Instrument
von
Kunst
und
Geschmack.
Es ist ein
Instrument
von
Kunst
und
Geschmack.

Rohtabak

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Guter Brand! Höchste Qualität!

**Sämmtliche
Fabrikations-Merkmale.**
Neue Formen, sehr gr. Ausw.
(1.40 M.) Man verlange Preis-
verzeichnis. 10400*

Heinrich Brand,
Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

Roh-Tabak.

Größte Auswahl! Billigste Preise.
H. Ufermärker 66-80 Pf. vert.

P. E. Platt & Söhne,
(am Rosenfelder
Thor). 10280*

Roh-Tabak

Billigste Preise 16300*
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak

en gros. en détail.
Zeun & Ellrich
Weidenbergerstr. 67, nahe Brunnenstr.

Kindertwagen- Bazar

Max Brinner,
Jerusalemstr. 42,
Brunnenstr. 6,
Dresdenerstr. 16.
Großartige Auswahl
von Kindert-, Sport-
und Puppenwagen
deutscher Fabrikat, billigst. Aufschub
gratis u. franco. Teilzahl. gestattet

Möbel. Möbel.

In den neu erbauten großen Sälen
Neue Schönhauserstr. 2,
Seitenflügel u. Durchgänge, erste und
zweite Etage, dicht an Hofeisen Markt,
werden neue und verlebene gewese-
ne elegante und einfache Möbel zu jedem
annehmbaren Preise verkauft: Nuß-
baum, Mahagoni-Kleiderpinden und
Waschtisoleiten, 30, Waschtisoleiten,
Stühle 3, Korridorpinden 20, Raum-
moden 16, Bettstellen mit Matrassen
und Kissen 21 M., französische,
sonnenteppiche, Kissen, Kissen,
Eingänge, 48, Truemein 58, elegante Tisch-
und Stoff-Garnituren 70, 105 Mark,
Damen-Schreibtische, Damen-Schreib-
tische, Sophas mit Sitzbank 33 M.,
Spiegel in allen Größen und Arten,
Anschelbische, Kristalle, Kissen, Garde-
roben-Spinden, alle Arten Küchen-
möbel etc. Auch gebe ich Einrichtungen
auf Teilzahlung, Beamten mit ganz
geringer Anzahlung. Gefasste Möbel
können beliebige Zeit stehen bleiben
und werden durch eigene Gespanne
transportiert und aufgestellt.

Wer-Stoff-hat!

Fertige Anzüge in 3 Verarbeitungen
1. Verarbeitung feinste Futterstoffe, zwei Knäpfe und
englisch, Reuten verarbeitet. 20 Mk.
sauberste Handarbeit
2. Verarbeitung haltbare Futterstoffe, praktische u. moderne
Fasern, fest genäht, unter 18 Mk.
Garantie
3. Verarbeitung guter Stoffe, sauber genäht 15 Mk.

!! Tuch- u. Buxskin-Reste für die Hälfte des !!
Fabrikpreises
H. Baumgarte, Blau u. braune Cheviots, praktische Stoffe
in Herrenstoffen zu Auslagen, Paletots, Hosen. Reste zu
Knabenanzügen (vorzüglich Umhang zugestültert) — Seltene
Gegenstände. (16/17*)

Ludwig Engel, Münzstr. 26, parterre.

Guajacetin

Deutsche Reichspatente No. 57066, 57068 und 57069, dargestellt von der Firma
Meyer & Ebers, G. m. b. H., Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate in
Grünau-Berlin, ist das anerkannt beste und unschädlichste Mittel

bei Lungenerkrankungen
wie Lungentuberkulose, Spitzoninfiltration, sogar fortgeschrittener
Lungenschwindsucht, sowie Appetitlosigkeit. Unterstützendes
Mittel bei Tuberkulosebehandlung. — Kein Krososol, kein Guajacol-
präparat. — Fehlen von schädlichen Nebenwirkungen. — Kautschuk
in den Apotheken in Gläsern zu Mark 2.40, Mark 0.50 und Mark 12.50.

Die Firma versendet Literatur über Guajacetin gratis
und franco.

Wegen vorgeschrittener Saison, um zu räumen, Preise bedeutend ermässigt!
Herren- und Knaben-Moden jeden Genres, Carl Zobel, Köpnickestrasse No. 121.
Ecke Mischkestrasse.
Strengste Reellität. — Grösste Leistungsfähigkeit. — Verkauf bester Qualitäten. — Streng feste Preise.
Mit „überaus billigen Preisen“, wie es Reklameschäfte thun, renommire ich nicht, da sie doch meist nur auf Täuschung des Publikums berechnet sind.
Jeder prüfe, ehe er kauft. Preis und Qualität meiner Waaren, vergleiche sie mit denen sogenannter Reklameschäfte, und er wird den Unterschied herausfinden.
Carl Zobel, Herren- und Knaben-Moden jeden Genres, Köpnickestrasse No. 121.
Ecke Mischkestrasse.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Wading in Berlin.